

TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule

Februar 2014

Guitaresque 2013:

Gitarrentage

Portrait und Fortbildung:

M.-A. Schlingensiepen

Konzert:

„Entartete Musik“ –
verfemte Musiker

Veranstaltungskalender
Februar – Juli 2014

Editorial

Peter Haseley, Leiter der Clara-Schumann-Musikschule



Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

im Mittelpunkt aller Aktivitäten der Städtischen Clara-Schumann-Musikschule stehen die Schülerinnen und Schüler. Sie entdecken unter Anleitung der Lehrerschaft die Welt der Musik. Musikschullehrkräfte, Verwaltung und Musikschulleitung sind engagiert dabei, junge Menschen in unserem Hause zu fördern und ihnen bei ihrer Ausbildung zu helfen. Mit der Musik und dem Musizieren können viele Facetten der Persönlichkeit angesprochen und entwickelt werden. Dies haben die Pädagogik, die Wissenschaft und die Philosophie seit dem Altertum erkannt. Denn die Beschäftigung mit Musik ist für Menschen aller Altersklassen sowohl beglückend als auch herausfordernd – sei es als eine Stimme im großen Chor, als Mitwirkende im Instrumentalensemble, als Solistin oder Solist: Es ist ein Gewinn zu erleben, wie der eigene Einsatz zum Erfolg des Ganzen beiträgt.

Allerdings kann dieser sich nur einstellen, wenn die persönliche Verantwortung aller Beteiligten bei der Vorbereitung und Einstudierung dazu führt, dass zum Zeitpunkt der Aufführung alles gelingt. Die Musik, wie alle Künste, sowie der Erfolg einer Darbietung selbst entsteht nur durch das Engagement der Menschen. Da ist mehr als nur Routine erforderlich.

In dieser *TRIANGEL* können Sie mehr über dieses Engagement bei der Vermittlung von Wissen und Können lesen. Dies kann im Unterricht oder beim Auftritt auf der Bühne geschehen. Wichtig ist in beiden Situationen das Vorbild der vermittelnden Person. Berichte über Konzerte mit Schülerinnen und Schülern in verschiedenen

Projekten innerhalb und außerhalb der Musikschule bilden daher stets einen Schwerpunkt der *TRIANGEL*. Informationen über aktuelle Publikationen sollen zu einer weiteren Auseinandersetzung mit Musik anregen. Kontaktdaten der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner dienen der Kommunikationspflege.

Engagement für die Clara-Schumann-Musikschule und ihre Ziele ist im Verein der Freunde und Förderer möglich. Wir berichten über die Mitgliederversammlung 2013 mit den Ergebnissen der Neuwahl des Vorstandes und darüber, welche Vorhaben 2014 unterstützt werden. Denn der Verein ermöglicht Projekte, die von so großer Bedeutung sind, dass sie nicht an Kosten scheitern dürfen. Jedes Neumitglied ist willkommen und jede Spende kommt ohne Abzug den jungen Menschen in der Musikschule zugute.

Ich danke allen Autorinnen, Autoren und weiteren Mitwirkenden für ihre Beiträge zur aktuellen Ausgabe der *TRIANGEL*. Das Redaktionsteam freut sich auf Ihre Reaktionen. Wir sind offen für ihre Rückmeldungen. Jede Äußerung ist willkommen und wird ausgewertet. Falls erwünscht, treten wir gern mit Ihnen in Kontakt.

Zusammen mit der Redaktion wünsche ich Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre der *TRIANGEL* und viele anregende Stunden in der Clara-Schumann-Musikschule!

Peter Haseley

bläserforum



Martinstrasse 16-20 50667 Köln

FACHHANDEL

Große Auswahl an Holz- u. Blechblasinstrumenten
Qualifizierte Fachberatung und Antesten
Umfangreiches Zubehörsortiment
Noten, Mikros für Bläser
Sicheres, geprüftes Onlineshopping
Kostenlose Jahresinspektion bei Neukauf
Gebrauchtinstrumente mit Garantie
Events und Workshops
Telefon 0221-355052-10

FACHWERKSTATT

Fachgerechte Reparaturen Holz und Blech
Modifikationen, Restaurierungen
Kostenlose Kostenvoranschläge
Instrumentenversicherungen
Schadenabwicklungen
Kostenlose Serviceleistungen
Telefon 0221-355052-11

www.bläserforum.com

Bernd Zingsem

Muziek Biennale Niederrhein

Hinter diesem vielversprechenden Namen verbirgt sich ein Musikfestival, das seit 2006 in der Region zwischen Rhein, Maas und Waal an 35 Orten vielfältige Veranstaltungen mit Musik unterschiedlicher Stilarten und Zielgruppen anbietet. Getragen vom Kulturraum Niederrhein e.V. finden diese Konzerte unter dem Namen „Muziek Biennale Niederrhein“ statt und präsentieren bekannte Ensembles und Solisten, wie z.B. Helen Donath, Markus Schäfer & Tobias Koch, Gerhard Stäbler & Kunsu Shim, den Knabenchor Hannover und das Staatsorchester Rheinische Philharmonie.

Die Muziek Biennale 2012 stand unter dem Motto „Garten/Hof van Eden“ und entführte in „himmlische und irdische Paradiesgärten“. Erstmals standen Auftragskompositionen des Festivals auf dem Programm, eine Reihe von Konzerten führte als „Orgelreise“ in Kirchen am linken Niederrhein. Auch wenn das Motto des diesjährigen Festivals noch nicht feststeht, so darf man doch gespannt sein, welche außergewöhnliche Begegnungen in der Region möglich sein werden.

Erstmals wird in diesem Jahr auch die Stadt Düsseldorf beteiligt sein: Die Clara-Schumann-Musikschule wird voraussichtlich im Düsseldorfer Norden zwischen Kaiserswerth und Meerbusch musikalische Brücken schlagen helfen. Das genaue Programm können Sie dem Veranstaltungskalender der Musikschule im Sommer 2014 und der aktuellen Tagespresse entnehmen.



Vorschau

TransFähr – TransPont

Eine musikalische
Rheinquerung
mit der
Musikschule Meerbusch
und der
Clara-Schumann-Musik-
schule Düsseldorf

6. September 2014,
15 Uhr

Orte:


an den Anlegestellen
der Rheinfähre
- Meerbusch-Langst-
Kierst,
Zur Rheinfähre
- Düsseldorf-
Kaiserswerth,
Fährer Weg
sowie im
- Rheinhotel
Vier Jahreszeiten,
Zur Rheinfähre 15,
Meerbusch

Tickets: 25 Euro

Inhalt

Editorial	
Grußwort von Peter Haseley, Leiter der Clara-Schumann-Musikschule	2
Vorschau	
Muziek Biennale Niederrhein von Bernd Zingsem	3
Aktuelles	
Entartete Musik – verfemte Musiker von Norbert Laufer	6
Was ist denn das? QR-Codes von Rainer Templin	8
Porträt	
Mark-Andreas Schlingensiepen von Norbert Laufer	9
Fortbildung: Grundlagen der Ensembleleitung von Bernd Zingsem	11
Staccato	
Kurzmeldungen	34
Verein der Freunde und Förderer	
Allgemeine Information	36
Vorstandswahlen	36
Musik(K)üsse	
Die Tonangeber von Gabriella Sinay	39
hören & lesen	
Peter Härtling über Franz Schubert von Norbert Laufer	40
Stichwort	
Das Kunstlied von Norbert Laufer	46

Ensembles

1	
aus den Fachgruppen	
Neue integrative Kindertagesstätte von Rainer Lommatzsch	12
4. Musikkindergarten in Hassels von Barbara Voiß und Susanne Ankener-Maczewski	13
Fortbildung mit Uli Führe von Rainer Templin	16
(Groß-)Elternzeit Immer wieder mittwochs (2) von Eberhard Gebauer	14
2	
Kammermusikurse von Bernd Zingsem	17
Guitaresque 2013 von Andreas Stevens-Geenen	18
Winterkonzert der Streicher von Bernd Zingsem	21
3	
 Band No. 1 von Claus Minwegen	22
Concerto per flauti von Claus Minwegen	23
4	
Zeitgenössische Klaviermusik (2) von Aloisius Groß	24
5	
Uraufführung „Fünf und ES!“ von Rainer Templin	28
Kammerchor begeisterte mit Tango-Messe von Petra Niklaus	30
Das vergessene Lied Ein Jäger längs dem Weiher ging von Rainer Templin	32

Inhalt

Wettbewerbe

11. Gerd-Högener-Wettbewerb Aufruf	37
---------------------------------------	----

51. „Jugend musiziert“ 2014 Die Ausschreibung	5
--	---

Preise für Jungkomponisten	38
van-Bremen-Wettbewerb	38
Sparda-MusikNetzWerk-Auszeichnung	38

Service

Angebote für Erwachsene: Die VHS	35
----------------------------------	----

Unsere Ensembles ab 6 Spielerinnen und Spielern	44
--	----

Unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Stadtbezirk	42
in der Verwaltung	49
in den Fachgruppen	50
in der Schulleitung	51

Impressum

Impressum	51
-----------	----

aus dem Kollegium

Vortrag von Peter Rübke von Norbert Laufer	47
---	----

Gedenkkonzert für Julius Alf und Ulrich Dunsche von Peter Haseley	48
---	----

„baumstraße 14“: CD mit Mandoline und Gitarre von Norbert Laufer	49
--	----

Nachrichten aus dem Kollegium	50
-------------------------------	----



Jugend musiziert

51. Regionalwettbewerb

Freitag, 31. Januar,
Samstag, 1. und Sonntag, 2. Februar 2014
in der Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80
und am 2. Februar in der Comeniusstraße 1*

Solowerkung:

Klavier

Harfe

Drum-Set (Pop)

Gitarre (Pop)

Solo oder mit Begleitung:

Gesang

Ensemblewertungen:

Streicher-Ensemble

- 2 bis 5 Spielende, gleiche Instrumente
- 2 bis 5 Spielende, gemischte Besetzungen

Bläser-Ensemble: 2 bis 5 Spielende*

- Holz- und Blechbläser gemischt
- Holzbläser, gleiche Instrumente
- Blechbläser, gleiche Instrumente

Akkordeon-Kammermusik

- 2 bis 5 Spielende, nur Akkordeon
- 1 Akkordeon und 1 bis 4 andere Instrumente

Neue Musik

Information:

www.duesseldorf.de/musikschule

www.jugend-musiziert.org

Preisträgerkonzert Regionalwettbewerb:
23.2.2014, 11 Uhr, Schumann-Saal

Landeswettbewerb NRW:
21.–25. März in Essen

Bundeswettbewerb:
6.–13. Juni
in Braunschweig und Wolfenbüttel

In der Mitte zum Herausnehmen:
Veranstaltungskalender
Februar – Juli 2014

"Entartete Musik" –
verfemte Musiker

Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf



Gedenkonzert im Rahmen der
Veranstaltungen zum 725. Stadtjubiläum

Freitag, 8. November 2013, 19:30 Uhr
Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80,
Udo-van-Meeteren-Saal

Eintritt frei

DÜSSELDORF

Norbert Laufer

Im Gedenken an eine Zeit, als Musik als „entartet“ gelten

Dreifach gab es für die Clara-Schumann-Musikschule Gründe, ein besonderes Konzert zu veranstalten: Das Konzert-Motto „Entartete Musik? – verfemte Musiker“ wies auf die Ausstellung hin, die vor 75 Jahren in Düsseldorf stattfand, bei der die Machthaber auch vor dem Kulturbereich nicht halt machten, um rassistisch nicht Genehmes auszusondern. Zum Zweiten hatte man mit dem Datum, dem 8. November 2013, den niederschmetternd geschichtsträchtigen Vorabend der Pogromnacht vor ebenfalls 75 Jahren gewählt. Außerdem reihte sich dieses Konzert in den Reigen zur 725-Jahrfeier der Stadt Düsseldorf ein. Gründe genug!

Im Udo-van-Meeteren-Saal wurde allerdings nicht nur der bekannten seinerzeit verfemten Musiker gedacht wie Felix Mendelssohn, Arnold Schönberg und Ernest Bloch. Das Konzert entwickelte sich auch zu einem Komponistenportrait des 1910 in Düsseldorf geborenen und 2010 im hohen Alter von 99 Jahren in Montreal gestorbenen Otto Joachim.

Bereits vor 12 Jahren gab es in der Tonhalle eine Veranstaltung über diesen hierzulande völlig unbekanntem Komponisten. Die TV-Journalistin Gabriele Faust hatte einen Film gedreht, der damals (zunächst im WDR) gezeigt wurde, außerdem gab es erstmalig Musik von Joachim in seiner Geburtsstadt zu hören. Für den 8. November 2013 nun hatte Bernd Zingsem, Stellvertretender Direktor der Musikschule, der dieses komplexe Projekt initiierte und zusammen mit den Fachgruppenleitern Claus Minwegen und Rainer Templin organisierte, Gabriele Faust eingeladen,



um sachkundig über Joachim zu berichten. Sichtlich berührt war sie von dieser Initiative, hatte sie Joachim doch trotz aller Schicksalsschläge als lebensfrohen Menschen kennen gelernt, der, wie man in Originaltönen aus den

Interviews hörte, nach den Mottos lebte „kreativ mit dem Leben umgehen“ und „nie aufgeben!“

Otto Joachim war in Düsseldorf und Köln als Geiger ausgebildet worden. 1934 sah er sich als Jude gezwungen, Deutschland zu verlassen, fand getreu seiner Lebensphilosophie zunächst in Singapur, später in Shanghai, zuletzt in Kanada Unterschlupf, um sich mal als Stehgeiger in Unterhaltungsorchestern, mal als Radiotechniker seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Als er 1949 Kanada erreichte – die USA hatten ihm keine Aufenthaltsgenehmigung erteilt –, lebte er auch hier lange als Staatenloser. Erst 1957 bekam er die kanadische Staatsbürgerschaft. Und er machte eine unglaubliche Karriere, nicht nur auf seinem Instrument, sondern als Instrumentenerfinder und -erbauer von elektroakustischen Instrumenten, als Hochschullehrer, Ensemblegründer und nicht zuletzt als Komponist. Auf diesem Gebiet wurde er so erfolgreich, dass er etwa 1965 die Klanginstallation des kanadischen Pavillons auf der Weltausstellung in Montreal einrichten durfte. Von diesem Ruhm war bis 2001 nichts nach Deutschland gedrungen.

Bernd Zingsem trat nun an das Canadian Music Center in Québec heran, das viele nicht veröffentlichte Werke zeitgenössischer kanadischer Komponisten verwaltet und gerne interessierte Musiker in aller Welt mit Material versorgt. Und so hörte man – vermutlich zum ersten Mal in

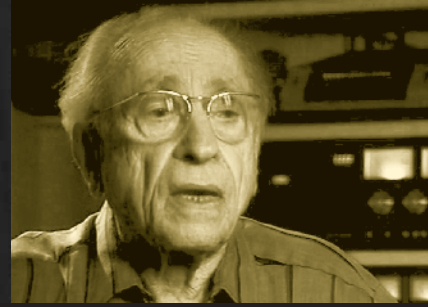


Das Programm:

Otto Joachim
(1910–2010)
aus:
Music for Violin & Viola
Maurice Maurer,
Violine
Bernd Zingsem, Viola

Felix Mendelssohn
Bartholdy (1809–1847)
„Lieder ohne Worte“
A-Dur, op. 19, Nr. 4,
F-Dur, op. 53, Nr. 4,
Leonie Strecker,
Klavier
(Klasse Aloisius Groß)

konnte



Deutschland – zwei Sätze aus Otto Joachims erster Komposition, „Music for Violin and Viola“, eine streng nach dem Lehrbuch verfasste, bisweilen schroffe Komposition, deren musikantische Elemente Maurice Maurer (Violine) und Bernd Zingssem (Viola) zum Klingen brachten. Aus der Lehrerschaft der Musikschule trug ferner Eduardo Inestal „Sechs Stücke für Gitarre“ vor mit Sinn für das



melodische Kreisen um einzelne Motive; Uta Schlichtig-Goritzki spielte schließlich „Paean“ für Violoncello, ein Stück voller verschiedener Gedanken und moderner Spieltechniken.



Bei diesem Konzert traten auch viele Schüler der Musikschule in Erscheinung. Anastasia Merz (Violine) aus der Klasse von Courtney LeBauer spielte vier der „Douze pièces pour les jeunes“ mit klangvollem Vibrato, beherztem Bogenstrich und volltönenden Pizzicati. Sybille Karrasch begleitete.

Die jüngste Mitwirkende, Anna-Katerina Kersting (aus der Klasse von Claus Min-



wegen), frappte mit einer selbstbewussten und klangschönen Darstellung dreier überaus lohnender Kinderstücke für Klavier.

Ergänzt wurde dieser Joachim-Schwerpunkt durch zwei von Leonie Strecker (Klasse

Aloisius Groß) innig vorgetragene „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn, einen Satz für Violine (melodiebetont: Courtney



Aktuelles

Otto Joachim
Douze pièces pour les jeunes

Anastasia Merz, Violine
(Klasse Courtney LeBauer)

Sybille Karrasch, Klavier

Otto Joachim
aus: **12 Zwölfton-Stücke**
Anna-Katerina Kersting,
Klavier
(Klasse Claus Minwegen)

„Weltreise wider Willen“
Über das Leben des
Düsseldorfer Geigers
und Komponisten
Otto Joachim(sthal)
Gabriele Faust, Vortrag

Otto Joachim
Sechs Stücke für Gitarre
Eduardo Inestal,
Gitarre

Ernest Bloch (1880–1959)
Vidui aus der Baal
Schem Suite
Courtney LeBauer,
Violine
Sybille Karrasch, Klavier

Arnold Schönberg
(1874–1951)
Sechs kleine Klavier-
stücke, op. 19
Aloisius Groß, Klavier

Otto Joachim
Paean für Violoncello
solo
Uta Schlichtig-Goritzki,
Violoncello

Swing der 20er und
30er Jahre
Big Band der CSM
Leitung:
Romano Schubert



LeBauer) und Klavier (Sybille Karrasch) von Ernest Bloch sowie durch eine Darstellung von größter Klarheit durch Aloisius Groß von Arnold Schönbergs „Sechs kleinen Klavierstücken, op. 19“.



Am Schluss dieser denkwürdigen Gedenk-Veranstaltung stand dann noch Musik, die einerseits einfach Spaß machte: Die Big Band der Musikschule spielte fünf Swing- und Jazznummern aus den 20er und 30er Jahren. Leiter Romano Schubert berichtete von dem damaligen Verbot amerikanischer Stücke, die allerdings leicht verändert und mit deutschem Titel dann doch gespielt wurden. Im Udo-van-Meeteren-Saal hörte man natürlich die Originale von Glenn Miller bis Woody Herman: „Pennsylvania 6-5000“, „Sweet Georgia Brown“, „Woodchopper’s Ball“. Auch diese Musik erklang also andererseits im Gedenken an eine Zeit, in der Musik als „entartet“ gelten konnte.



Rainer Templin

Was ist denn DAS



Das hatte ich mich, obwohl seit einem Jahr bereits stolzer Besitzer eines Smartphones, immer gefragt. Bis ich erst neulich endlich anfang, mich darüber im Internet einmal schlau zu machen. Diese schachbrettartigen Muster nennen sich QR-Codes (QR = quick response = schnelle Antwort) und sind – zugegebenermaßen – nur für Smartphonebesitzer interessant und vor allem praktisch. Von dieser Spezies gibt es ja immer mehr. Wenn man sich nämlich ein kleines kostenloses Zusatzprogramm (eine „App“) auf sein Smartphone lädt, kann man es zum Lesen eines QR-Codes wie einen Scanner an der Supermarktkasse benutzen. Scannt man damit etwa den QR-Code in der Überschrift dieses Artikels, erscheint auf dem Bildschirm des Smartphones blitzschnell (darum also „quick response“) die vollständige Internetadresse der Startseite der Clara-Schumann-Musikschule. Tippt man dann mit dem Finger darauf, ist man sofort und ohne dass man erst umständlich Buchstaben eintippen muss im Internet auf unserer Homepage. Die QR-Codes lassen sich aber auch für andere Zwecke einsetzen: Man kann damit die Informationen seiner Visitenkarte oder andere kurze Textinformationen codieren, wie z. B. diesen hier:



Die Auflösung für nicht-stolze Smartphonebesitzer finden Sie unter „Auflösung von Seite 8“ auf Seite 49.

Norbert Laufer

Mark-Andreas Schlingensiepen



Dass Mark-Andreas Schlingensiepen, wie es in seiner Biographie heißt, „1956 (als Sohn deutscher Eltern) in Bradford/England geboren“ ist, fällt immer wieder ins Auge. Sein Vater war seinerzeit evangelischer Pfarrer in einer deutschen Gemeinde. Aber seinen Lebens- und Arbeitsschwerpunkt hat er seit jeher in Düsseldorf, wo man ihm – immer wenn es um Neue Musik geht – auf Schritt und Tritt begegnet.

In der Clara-Schumann-Musikschule konnte man Schlingensiepen bereits in den 1970er Jahren sehen, da war er Hornist im Jugendsinfonieorchester und intonierte das Hornsolo zu Beginn von Schuberts Großer C-Dur-Symphonie – obwohl sein instrumentales Hauptfach Klavier war. Es dirigierte seinerzeit Viktor Arnolds. Noch heute hält Schlingensiepen die vielfältigen Impulse, die er in diesem Ensemble bekommen hat, für unschätzenswert wichtig.

Sein weiterer musikalischer Werdegang führte ihn dann selbst ins Dirigentenfach. Bei Wolfgang Trommer, damals auch in Sachen Neue Musik („Düsseldorfer Ensemble“) aktiv, studierte er am Düsseldorfer Robert-Schumann-Institut (heute eigenständige Hochschule). Und dann ging es Schlag auf Schlag: Da der Dirigent auch das Komponieren von innen betreiben und verstehen wollte, suchte er Kontakt zu Günther Beckers Kompositionsklasse. 1983 regten er und weitere Studierende an, an der Hochschule ein Ensemble für Neue Musik zu gründen, und sicherten sich dabei die Unterstützung des Kompositionslehrers. Ziel war es, Kompositionen der Hochschulklassen kompetent zur Uraufführung zu bringen und Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts kennen zu lernen. Becker unterstützte das „ensemble neue musik“ anfangs nicht nur ideell, sondern auch finanziell. Schlingensiepen hatte später für viele Jahre einen Lehrauftrag an der Hochschule und leitete dort zuletzt das Studio für Neue Musik. Im Laufe der Zeit emanzipierte sich das Ensemble von der institutionellen Bindung, gab sich 1993

auch einen neuen Namen, der Programm ist: notabu. ensemble neue musik – keine Tabus also!

Dass eine bei dem Düsseldorfer Label cybele erschiene CD des notabu-ensembles unter Mark-Andreas Schlingensiepen sich dem Kammermusik-Schaffen Günther Beckers (1924–2007) widmet, ist natürlich auch kein Zufall: 1996 erschien „notabu.ensemble neue musik spielt Werke von Günther Becker“ (Cybele CD 360201, UVP: 16,90 Euro).

Schlingensiepen und sein Ensemble – diese Einheit ist heute kaum zu trennen; seit Jahrzehnten hat sie Gewicht im Düsseldorfer Musikleben. Man hat unzählige neue Partituren gemeinsam uraufgeführt. Ganzen Konzertreihen prägte der Dirigent mit seinem Ensemble den Stempel auf. Man denkt dabei nicht nur von Saison zu Saison, sondern auch in großen zeitlichen Bögen: 1993 fand das erste Festival der etwa alle zwei Jahre durchgeführten Reihe „Ohren auf Europa“ in der Tonhalle statt. Dafür luden der Dirigent und seine Musiker zumeist Komponisten, bisweilen auch Interpreten Neuer Musik ein, die Programme zusammenzustellen, zu „kuratieren“, wie man heute Neudeutsch sagt. Zu Beginn stand natürlich Günther Becker, dann sein Nachfolger Manfred Trojahn, schließlich ging man sogar weit über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus. Zuletzt, 2013, lieferte die Finnin Kaija Saariaho mit dem Blick von Nordosten auf Europa eine sehr eigenwillige Sichtweise auf die Neue Musik. Genau dies ist allerdings Sinn und Zweck: das Düsseldorfer Publikum mit besonderen und interessanten Sichtweisen und Standpunkten zu konfrontieren.

Auch im Titel der notabu-Konzertreihe „Na hör'n Sie mal ...“ wird ausgedrückt, dass man aufrütteln will. Neben der schlichten Aufforderung zuzuhören steckt auch die Entrüstung über mögliche Zumutungen, die die Neue Musik ja auch liefern kann: 100 Metronome („Taktelle“) ticken durcheinander, bis die Federn ausleiern – und das soll Musik sein? Das kann durchaus Musik sein und wird

Einige Termine der
Spielzeit 2013/14:

Freitag, 31.1.2014

**30 Jahre notabu.
ensemble neue musik**
→ Tonhalle,
Großer Saal, 20 Uhr

Mittwoch, 19.2.2014

Na hör'n Sie mal...! IV
Musik zum Thema
„verfolgte Kunst“
mit Ensemble-Liedern von
Camille van Lunen (UA),
Werken von Eisler u.a.
Sopran: Irene Kurka
→ Tonhalle,
Helmut-Hentrich-Saal

Sonntag, 16.3.2014

Na hör'n Sie mal...! V
→ Tonhalle,
Helmut-Hentrich-Saal
Beginn 18 Uhr

Dienstag, 8.5.2014

Na hör'n Sie mal...! VI
→ Tonhalle,
Helmut-Hentrich-Saal

Mehr Information:

www.schlingensiepen.info

[www.
notabu-ensemble.de](http://www.notabu-ensemble.de)

Foto: ideeumbild.de

es auch in Schlingensiepens Konzerten!

Diese Reihe wurde übrigens im Udo-van-Meeteren-Saal unserer Musikschulzentrale begonnen; nach ein paar Jahren zog sie in die Tonhalle – diese ist schließlich als Ort, wo Neue Musik stattfindet, besser bekannt.

In den Konzertreihen von und mit notabu kommen beileibe nicht nur neue und neueste Kompositionen zu Gehör. Hier werden vielmehr auch Werke der letzten 50 Jahre auf ihre Aktualität abgeklopft und hinterfragt, ob sie uns heute und vielleicht sogar in Zukunft noch etwas zu sagen haben.

Auch das ist eine Besonderheit von notabu: Die Ensemblegröße ist flexibel, so wie es die Besetzungen der Partituren erfordern. Man hat es sogar schon in Orchesterstärke gehört. Übrigens befinden sich einige CSM-Kollegen unter den Mitgliedern: Die Flötistin Christiane Lorenz und der Klarinetist Christof Hilger gehören zu den langjährigsten, Barbara Trottmann (Trompete) ist festes Mitglied und auch Christine Hanl (Viola) und Nicolao Valiensi (Posaune, Euphonium und Tuba) spielen seit einiger Zeit immer wieder mit.

Im Bereich der Filmmusik hat sich Mark-Andreas Schlingensiepen auch einen guten Ruf gemacht, der ebenfalls über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist. Ei-

nerseits als Instrumentator von Klavierauszügen: Zu Sergej Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“ von 1925 lag lange Zeit nur der Klavierauszug der Originalmusik von Edmund Meisel von 1926 vor; diesen instrumentierte Schlingensiepen 1986 für Aufführungen mit der Jungen Deutschen Philharmonie. Außerdem schrieb er Neukompositionen für Filme, bei denen die Originalmusik verloren gegangen ist. Wichtig waren auch die Filmmusikkonzerte mit Friedrich-Wilhelm Murnaus Film „Tabu“ (1931) und der Musik von Violeta Dinescu (von 1988) in der Tonhalle.

Schlingensiepens eigenes Werkverzeichnis als Komponist umfasst nicht nur Filmmusik-Partituren, sondern auch Kammermusik. Hier sticht etwa ein „Totentanz“ nach einer Bilderwand von Felix Seiler für Klarinette, Akkordeon, Violine und Violoncello hervor, interessanterweise also wiederum Musik, die von Bildern – wenn auch nicht bewegten – inspiriert wurde.

Schlingensiepen ist aber vorrangig Dirigent. Und hier liegen seine wichtigsten und bekanntesten Kompetenzen: Er ist exakt, vergisst nie einen Einsatz und hat stets Überblick über die kleinsten Verästelungen der ihm vorliegenden Partituren. Was wären Düsseldorf und seine Neue-Musik-Szene ohne Mark-Andreas Schlingensiepen?

Das notabu-ensemble bei der Aufführung von „Coro“ von Luciano Berio im Herbst 2012 in der Tonhalle



Bernd Zingsem

Eine Fortbildung für Musikschullehrkräfte Grundlagen der Ensembleleitung

„Muss ich dafür denn dirigieren können?“

Nun, ums Dirigieren eines großen symphonischen Orchesters mit der entsprechenden Literatur ging es natürlich nicht. Aber sobald wir Musikschullehrkräfte vor einem Streicherspielkreis, einer Bläserklasse oder einer großen Gitarrengruppe stehen, merken wir schnell, wie wichtig es ist, auch ohne viele Worte klare Signale und Informationen an die Gruppe zu übermitteln.

Daher trafen sich an einem herbstlichen Wochenende im Oktober 14 Lehrkräfte der Musikschule, überwiegend Streicher, aber auch Bläser und ein Gitarrist, um mit Mark-Andreas Schlingensiepen im Studium Gelerntes aufzufrischen, neue Anregungen zu erhalten und sich vor dem Ensemble spielfreudiger Kolleginnen und Kollegen zu erproben.

Nach einigen Lockerungsübungen und dem Bewusstmachen von Richtung und Größe der Taktfiguren erhielten alle die Gelegenheit, sich mit unterschiedlichen Werken „dirigierend“ zu beschäftigen. Mark-Andreas Schlingensiepen erwies sich als geduldiger, differenziert fordernder Lehrer, der alle Abläufe bestens erklären und in sinnvolle Übungsschritte zerlegen konnte. Im Laufe des Wochenendes steigerten wir uns von einem überschaubaren Menuett aus Händels Feuerwerksmusik mutig bis zu einzelnen Sätzen aus Bartóks Rumänischen Volkstänzen mit zahlreichen Takt- und Tempowechseln. Am Sonntagmittag waren wir uns sehr einig, dass wir diese Zusammenarbeit im nächsten Jahr fortsetzen wollen.

Fotos: Bernd Zingsem





Rainer Lommatzsch
(Lions-Club Barbarossa)

Kooperation mit dem Lions-Club Barbarossa

Spende des Lions-Clubs Barbarossa ermöglicht musikpädagogische Begleitung einer integrativen Kindertagesstätte

Am Anfang stand die große Idee, einer integrativen Kindertagesstätte eine musikpädagogische Begleitung zu ermöglichen. Musik bringt viel Freude in die Einrichtungen und unterstützt die Bildungsarbeit vor Ort nachhaltig. Die musikalische Förderung von behinderten Kindern ebenso wie von Kindern ohne speziellen Förderbedarf gehört zur ganzheitlichen Bildung in einer Kindertagesstätte. Die Musik regt die Kinder emotional an und fördert in hohem Maße ihre Bereitschaft, sich auch anderen Lernfeldern zuzuwenden. Damit werden sprachliche und soziale Barrieren schneller überwunden. Seit vielen Jahren kooperiert die Clara-Schumann-Musikschule bereits mit dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf auf dem Gebiet „Musikalische Bildung in Kindertagesstätten“.

Wir, der Lions-Club Barbarossa, sind schwerpunktmäßig auf dem Sektor der Förderung von kranken und behinderten Kindern und Jugendlichen aktiv. Daher freuen wir uns ganz besonders, mit unserer Spende von 6.800 Euro das Projekt, zunächst für ein Jahr, finanziell ermöglicht

zu haben. Eine weitere finanzielle Unterstützung ist für 2015 geplant.

Inzwischen wurde eine integrative Kindertagesstätte für diese musikalische Unterstützung gefunden. Die Kinder und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung Diepenstraße in Düsseldorf-Gerresheim freuen sich sehr über das zusätzliche Angebot seit Anfang des Jahres. Einmal wöchentlich an einem Vormittag kommt eine Musikpädagogin in diese integrative Kindertagesstätte. Dies ist für die Eltern kostenlos. Die Musikpädagogin Annina Horres und das Fachpersonal planen gemeinsam die Themen und Inhalte. Diese werden natürlich auf die speziellen Erfordernisse und Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten. So wird beispielsweise das offene Singen und Musizieren manchmal mit allen 40 Kindern oder mit speziellen Gruppen durchgeführt. Außerdem werden alle Kinder der Einrichtung mehrmals pro Jahr von Lionsfreunden zu größeren Musik-Aktionen für Kinder begleitet, z. B. in die Tonhalle.

Wir wünschen dem Projekt viel Erfolg!

weitere Musikkindergärten:

Städtische Kindertagesstätten:

- Robert-Kratz-Weg
- Aldekerkstraße
- Cloppenburger Weg

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner:

- Clara-Schumann-Musikschule
Julianne Ebener
- Jugendamt
Veronika Reitschuster-Baur



Impressionen aus dem 4. Musikkindergarten
Altenbrückstraße



Fotos: Susanne Ankenner-Maczewski.

Barbara Voiß und Susanne Ankener-Maczewski

Mit Unterstützung von Lions- und Rotary-Club:

4. Musikkindergarten in Hassels



Nun ist er da, der 4. Musikkindergarten Düsseldorfs. Seit September 2013 klingen in der Kindertagesstätte Altenbrückstraße in Hassels von Tag zu Tag mehr Töne, von Mal zu Mal öffnen sich die Ohren der „kleinen und großen“ Sänger und Hörer ein Stückchen mehr. Denn: Dank großzügiger Spenden des Rotary Clubs Düsseldorf und des Lions-Clubs Düsseldorf-Rheinturm ist es zunächst für ein Jahr möglich, die Bildungspartnerschaft zwischen dem Jugendamt und der Clara-Schumann-Musikschule der Landeshauptstadt Düsseldorf auszubauen und nun auch in Hassels einen Musikkindergarten ins Leben zu rufen.

Im Juli 2013 durch Oberbürgermeister Dirk Elbers eröffnet, gewinnt diese Einrichtung nun als Musikkindergarten durch das Wirken aller Kinder, Erzieherinnen und Erzieher, der Kindergartenleiterin Barbara Voiß und der Musikpädagogin Susanne Ankener-Maczewski peu à peu an musikalischer Form und musikalischem Gehalt.

Ein Klavier gehört dazu, allmorgendlich locken dessen Töne zum Singkreis in die

Halle. Dort wird Frau Susanne Ankener-Maczewski tatkräftig durch das Gitarrenspiel einiger Erzieherinnen unterstützt. Sie haben sich bereits im Mai 2013 hochmotiviert aufgemacht, das Gitarrenspiel zu erlernen. Allwöchentlich bekommen sie donnerstagnachmittags Gitarrenunterricht in der Kita – ein zusätzlicher musikalischer Impuls, der bereits Früchte trägt. So hört man in zahlreichen frühen Morgenstunden schon beim Ankommen aus mindestens einem der drei Gruppenräume Gitarrenklänge, inzwischen auch aufgefüllt durch die ein oder andere Kindergitarre, die sich die Kleinen von ihren Eltern gewünscht haben.

Die 57 Kinder

- aus 18 Nationen
- im Alter zwischen vier Monaten und sechs Jahren
- mit den 12 Erzieherinnen und Erziehern sind vokal und szenisch tatkräftig dabei, ob im gemeinsamen Singkreis, beim Malen, auf dem



Spielplatz oder beim An- und Auskleiden. So lernen sie nicht nur die Instrumente kennen, einzelne Kinder können diese sogar schon unterstützend im Gruppengeschehen einsetzen. Die Eltern wirken auch aktiv mit, indem sie an den Singkreisen teilnehmen und Lieder der eigenen Heimat beisteuern.

Der Grundstein ist nun gelegt. Große Kinderaugen, wache Ohren, vorsichtige und mutige Stimm(ch)en freuen sich hier in der Altenbrückstraße weiterhin auf den gemeinsamen Weg.





Eberhard und Leo

Eberhard Gebauer

Immer wieder mittwochs (2):

Liedergarten: Von armen Igel, lustigen Pinguinen

In den Ferien spürt man, was eine Woche ohne Liedergarten mittendrin wäre! „Wer ist denn heut‘ alles da - tralali und tralala?“ Endlich hat uns der fröhlich-grasgrüne Teppich und Birgittas Liedergarten wieder. Leo, inzwischen gut dreieinhalb Jahre alt, ist da und ich als sein Opa und „Manager“ natürlich auch. Er macht es sich wieder auf Opas Schoß bequem. Leo hat zusätzlich zu den beiden kleinen Autos noch seinen Lieblingst Teddy Paul fest in der Hand. Das schenkt ihm ein Stück Sicherheit und Vertrautheit. Aber mittlerweile belässt er die Autos auch schon mal zum Parken auf den Tischen.

Auch einige neue Musikfreunde suchen ihr Plätzchen am grünen Teppich. Dafür rücken wir gern zusammen. Zudem hat sich in den vielen Monaten ein lockeres und persönliches Liedergartenklima entwickelt. Leo schaut immer aufmerksam, was die anderen Mitstreiter so anstellen. Besonders schnell sind die Kleinen auf den Beinen, wenn Birgitta das Signal zum Trommeln gibt. Dann hält es auch Leo nicht länger auf dem Teppich und er holt sich schnell eine Trommel.

Wenn Birgitta dann noch die Dose mit den bunten Wollklöppel-Köpfen auf den Teppich setzt, greift jedes Kind gern zu. Zur Annäherung an Trommel und Trommelfell startet erst ein gemeinsam gesungenes Begrüßungslied: „Guten Tag, liebe Trommel, dein Fell ist ganz rund.“ So erhält eine schlichte Trommel mit malenden Fingern ganz spielerisch ein schönes Mondgesicht. Dann geht es auf dem Teppich auch akustisch zur Sache. Die Kinder sorgen nun für Regen und Gewitter, aber am liebsten für starken Donner. Da muss die liebe Trommel schon einiges aushalten. Leo macht

beim Donnerschlagen kräftig mit, leider auch in den Trommelpausen, die Birgitta mit hinter dem Rücken versteckten Klöppeln dezent anmahnt. Er ist mit einer solchen Begeisterung bei der Sache, dass ich aufpassen muss, nicht mit meinem Gesicht in die Reichweite der wirbelnden Klöppel zu geraten und selbst noch zum Klangkörper zu werden. Teddy Paul darf ebenfalls mit einer Hand mittrommeln.

Auch dem Xylophon lassen sich mit Birgittas Phantasie nicht nur klangvolle Klöppel-Töne entlocken. Passend zum Herbst konnten die Kinder ihre gesammelten Kastanien rollend zum Klingen bringen. Diese Kugelbahn begeistert Leo.

Tiere aus Plüsch kommen bei Leo und seinen Freunden immer gut an. Die kleinen lustigen schwarz-weißen Pinguine regen die Sprach-Phantasie der Kinder an. Einen kleinen Igel, der zum Knuddelstar in der Runde wird und den Leo unter der Trommel wie unter einer Höhle versteckt, kann kein Geräusch der Runde stören. Ob getrommelter Regen oder Wind, der aus den Mündern stürmisch weht, selbst das Tatü-Tata der Polizei, das sich Leo wünschte: Der kleine Igel schläft weiter. Er wandert von Kind zu Kind. Leos Nachbarin möchte ihn gar nicht mehr loslassen. Nach der Stunde darf die Kleine den Igel zum Schmusen ganz allein drücken, erlaubt ihr Birgitta.

Zum musikalischen Jahreslauf gehört natürlich auch Ostern. Ein Fingerspiel handelt von der Jagd von fünf Männern (sprich: Fingern) auf den armen Hasen. Zum Glück ist der eine zu dick, der andere zu ängstlich, dem anderen ist alles zu dumm, nur der Mann mit dem kleinen Finger bringt endlich den



und singenden Kastanien

Hasen nach Hause in Sicherheit. Die Kinder malen dazu die Finger ihrer Hand nach. Schön, dass Birgitta auch die Zeichnung von Leo lobt – einen Hubschrauber, eben Hasenjagd auf moderne Art.

Nun singen wir „Alle Vögel sind schon da“ von Hoffmann von Fallersleben. Da wir draußen auf dem Schulhof aber (noch) keine Vogelstimmen hören, bekommt jeder eine eigene Wasserpfeife aus Ton. Der Chor der Zwitscher- und Vogelstimmen lässt sich gut hören.

Leo verfolgt mit wachsamen Augen, was Birgitta immer wieder an neuen Ideen auf den grünen Teppich zaubert. Dann steht er blitzschnell neben ihr. Birgitta sorgt immer wieder für Überraschungen, greift Vertrautes auf und verbindet es im Liedergarten mit Musik und Bewegung. Dabei ist es Birgitta immer wichtig, die Kinder spielen zu lassen und deren Ideen und Anregungen aufzugreifen. So sollen die Kinder auch aus eigenen Stücken der Musik näher kommen.

Birgitta spielt mit allen Sinnen. Und die Liebe zur Musik geht bei ihr auch über den Magen. Gegen Ende jeder Stunde holt sie immer gutschmeckendes Gesangsmaterial aus ihrer Zaubertasche, je nach Jahreszeit etwas anderes. So gibt es im Herbst Pflaumen, dazu singen wir das Lied „Iss dann die Pflaumen, aber die Kerne nicht!“ Leo hat allein vier Pflaumen gegessen. Er hatte wohl richtigen Appetit.

Was ist am Anfang weiß, dann grün, dann rot? Richtig: Die Kirschen! Doch zuvor folgt noch die Trockenübung: Kauen, Essen und Kern ausspucken. Jetzt kann die leckere Kirsche kommen. Aber nur mit Serviette!

Warum lieben Leo und ich und all die anderen auf dem grünen Teppich den Liedergarten so sehr? Gemeinsam singen macht Freude. Das tut der Seele gut. Als lebendiger und musikalischer Jahreskalender begleitet er uns spielerisch durch Schnee und Eis, Sonne und



Schatten, laue Frühlingsgefühle, heiße Strand- und Sommersonne, herbstliche Winde, goldene Ährenгарben und stoppelige Felder bis hin zu den Schneeflöckchen mit den weißen Röckchen. Jetzt, im Herbst, sind wir mit kleinen Laternen, den roten, gelben, grünen, blauen, zu Ehren St. Martins um den grünen Teppich spaziert.

Nun freuen wir uns im Liedergarten wieder auf den Frühling und den Sommer. „Sag, wo schläfst du, Frühling, komm und zeige dich!“ Zu diesem schwedischen Kanon spielen die Kinder auf den großen Klingenden Stäben.

Auch die schönste Liedergartenstunde geht einmal und viel zu schnell zu Ende. Der Uhrzeiger steht kurz vor 18 Uhr. Der Kreis der Stunde schließt sich mit dem Abschiedslied. Leo ruft noch ein kräftiges Tschüss in die Runde, bevor die Stoppersocken aus- und die Schuhe angezogen werden.

Am Schluss kommt das, woran nicht nur Leo schon von Anfang an größte Freude hatte, nämlich der Aufkleber aus Birgittas Hand. Leo möchte ihn diesmal nicht auf seinem Schuh sehen, sondern direkt auf der Hand.

Wenn dann Leo im Auto noch begeistert klatscht und „Bis zum nächsten Mal“ singt, dann ist die Welt nicht nur musikalisch in Ordnung.



Birgitta Porfetye



Rainer Templin



Fortbildungsseminar für Grundstufenlehrkräfte mit Uli Führe „pocka tschocka“ oder „luna jana“?

Dass ein Chor seine Einsingübungen mit den Silben „la la la“ oder in der moderneren Version mit „schubiduah“ macht, hat jeder interessierte Laie schon einmal gehört. Aber dass z. B. mit „pocka tschocka“ die Atemmuskulatur kräftiger innerviert und mit „luna jana“ eine sanftere Klangbildung gefördert wird, das lernte die Gruppe der Grundstufenlehrkräfte unserer Schule (30 Kolleginnen und 3 Kollegen, einschließlich des Autors dieser Zeilen) in einem Fortbildungsseminar von Uli Führe. Er ist zurzeit der wohlrenommierteste Kursleiter für Stimmbildung und Liedpädagogik und reist als solcher an jedem Wochenende durch Deutschland, Europa und die ganze Welt, um Fachleute aus dem Bereich von Erziehung, Schule, Chorleitung und dem praktischen Singen fortzubilden. Am 6./7. 12.2013 hatte er Zeit, nach Düsseldorf zu kommen.

Beide Tage begannen mit Einsingübungen, die als solche für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst gar nicht zu erkennen waren. Denn 45 Minuten lang erzählte Führe nur die unterhaltsame Geschichte des Autounfalls eines Tiertransportes mit einem Rudel von Affen. Diese liefen nun auf der Autobahn frei herum und erschreckten die anderen Verkehrsteilnehmer. Natürlich mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Geschichte „mitschauspielen“ und sich z. B. beim Abpflücken köstlicher Bananen von imaginären Bäumen gehörig recken und strecken oder beim Reiben der danach gut gefüllten Affenbäuchlein entweder wohligh mitbrummen oder -juchzen. Dass Uli Führe hinter dieser Mitmach-Geschichte elementarste Grundlagen der Stimmbildung vermittelte, war den Affen-Imitatorinnen und -imitatoren während der vergnüglichen Dreiviertelstunde überhaupt nicht bewusst. Natürlich wurden sie danach vom ihm aufgeklärt, welche stimmbildnerischen Übungen sich hinter den Spielelementen versteckten. Auf diese Weise bestens aufgewärmt, stimmten alle gerne in Führes Improvisationsübungen mit ein: Aus einer einfachen ad hoc erfundenen viertaktigen Phrase, die alle Anwesenden gleich mitsingen konnten, entwickelte er nach und nach vierstimmige Kanons und ergänzte sie durch Bewegungen. Schon nach 20 Minuten klang das musikalische Ergebnis – Führe nennt so etwas ein „Stim-mical“ – wie ein vollwertiger Beitrag eines Chores in einem anspruchsvollen Konzertprogramm. Nun konnte sich das wohlige Gefühl eines Erfolgserlebnisses unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verbreiten. Ein Gefühl, von dem sich alle vornahmen, es im Unterrichtsalltag an ihre Schülerinnen und Schüler weiter zu vermitteln.



Fortbildungsziel erreicht!

MUSIKALIEN FRATZ



**DAS Fachgeschäft
für Noten
in Düsseldorf**

Kaiserstraße 21
40479 Düsseldorf
Telefon 4930313

Fax 499061

E-Mail: musikalienfratz@arcor.de

Bernd Zingsem

Kammermusikkurse am 28./29.9. und 23./24.11.2013



Im Herbst vergangenen Jahres lebte an der Clara-Schumann-Musikschule eine gute Tradition der vergangenen Jahre wieder auf: Dank der Unterstützung durch die STIFTUNG BEGABTENFÖRDERUNG konnten sich interessierte Schülerinnen und Schüler in Kammermusikkursen gezielt auf die Teilnahme am Ensemblewettbewerb „Jugend musiziert“ vorbereiten. Neben den eher traditionellen Streicher- und Bläserbesetzungen ist in diesem Jahr auch Kammermusik mit Akkordeon eingeschrieben.

Schon beim ersten der beiden Kurse, am letzten Septemberwochenende und somit kurz nach den Sommerferien, nahmen zwei Streicher- und vier Blechbläserensembles teil. Jedes der sechs Ensembles erhielt „seinen“ Überaum in der Musikschulzentrale, die Dozenten und Dozentinnen wechselten nach einem ausgeklügelten Stundenplan so zwischen den Räumen, dass sich Übezeit und Unterricht dem Alter und Leistungsstand entsprechend sinnvoll abwechselten.

Im zweiten Kurs, Ende November, füllte sich das Haus erwartungsgemäß deutlich mehr, 34 Schülerinnen und Schüler nahmen in elf Ensembles teil, diesmal um so

ausgefallene Besetzungen wie Klavier und Akkordeon oder gar Akkordeon, Flöte, Oboe, Viola und Violoncello erweitert. Wie üblich standen die Räume in der 3. Etage von morgens bis nachmittags durchgehend zur Verfügung, in den Pausen traf man sich in der Cafeteria bzw. im Lehrerzimmer, wo Getränke bereit standen. Engagierte Eltern hatten an beiden Wochenenden Tischkicker und ähnliche Spiele mitgebracht, so dass auch gut für die Freizeitgestaltung gesorgt war.

Im September wurden wir durch die Trattoria Luisa bestens gepflegt, im November übernahm der neue Pächter der Cafeteria diese Aufgabe und erfreute uns ebenfalls durch vorzügliche Speisen. Erste Ergebnisse der intensiven Arbeit wurden jeweils am Sonntagnachmittag vorgestellt, und es zeigte sich erneut, wie gut solche Wochenendkurse mit vielfältigen Anregungen der unterschiedlichen Dozentinnen und Dozenten die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung fördert.

Die gute Nachricht zum Schluss: Auch im Jahr 2014 sind zwei weitere Kurse geplant. Der erste findet am Wochenende vom 8. und 9. März statt. Die Ausschreibungen werden über die Lehrkräfte verteilt.

Dozenten

Edith Langgartner,
Violoncello

Katharina Ullrich,
Violoncello

Jürgen Michel,
Kontrabass

Bernd Zingsem,
Viola

Claus Minwegen,
Klavier

Edwin Buchholz,
Akkordeon

Erich Leininger,
Saxophon

Romano Schubert,
Saxophon

Christoph Gängel,
Trompete

René Klement,
Posaune

Angela Fiege,
Trompete

Daniel Seemann,
Posaune

Andreas Stevens-Geenen

Guitaresque 2013:

Als Anna am Montag zum Unterricht erschien, strahlte sie und sprudelte gleich los: „Ich bin noch so voller Energie, sogar meine Mitschüler haben mich heute morgen gefragt, was denn mit mir los ist.“ Anna hatte an unserem Probenwochenende und dem Abschlusskonzert teilgenommen und war wie die anderen Schülerinnen und Schüler total begeistert. Dabei war sie zunächst eher skeptisch gewesen, ihre Mutter wollte sie sogar am Freitag kurzfristig noch von der Veranstaltung abmelden.

Was war passiert? Guitaresque 2013 hatte die Schüler



Eine Nachlese der ersten

und Lehrer in seinen Bann gezogen. Die freundliche und gleichzeitig höchst konzentrierte Arbeit mit dem engagierten Team der Lehrerinnen und Lehrer der Clara-Schumann-Musikschule hatte ungewohnte Energien frei gelegt. Wohl kaum einer der circa 140 jungen Teilnehmenden hatte bis zu diesem Wochenende so viele Stunden an einem Stück mit der Gitarre verbracht. So kehrten sie nach dem ersten Tag erschöpft, mit roten Ohren und qualmenden Fingerspitzen zurück nach Hause.

Neu war ebenfalls für die meisten jungen Gitarristinnen und Gitarristen die Erfahrung, in einem so

2x
Bergische
Frische

HAANER
FEISENQUELLE

BERGISCHE
WALDQUELLE

Natürliches Mineralwasser
ohne Kohlensäure
stilles / für kalte Getränke geeignet

ohne Kohlensäure

Haaner Felsenquelle staatlich
anerkannte Heilquelle GmbH
Flurstraße 140
42781 Haan
Tradition seit 1909
www.haanerfelsenquelle.de

Gitarrentage der Clara-Schumann-Musikschule

großen Ensemble zu spielen und dabei noch den Anweisungen eines Dirigenten oder einer Dirigentin zu folgen. So wurde der Samstag äußerst intensiv genutzt, um die vorher schon im Unterricht eingeübten Stücke jetzt im großen Zusammenhang für die Aufführung vorzubereiten. In der Gruppe A der jüngeren Schüler waren vorwiegend Stücke aufs Programm gesetzt worden, die von unseren Kolleginnen und Kollegen bearbeitet oder komponiert worden sind. Zum Teil waren es auch diejenigen, die nun die Werke einstudierten und in der Aufführung leiteten. Die Komposition „Ostinato“ stammte beispielsweise von Octavian Zemlicka, der im letzten Jahr in den

Ruhestand gegangen ist, „Atardecer“ („Sonnenuntergang“) von seinem Nachfolger Eduardo Inestal.

Die B-Gruppe der Älteren erarbeitete für ihren Programmbeitrag Werke von Arcangelo Corelli bis zu den Toten Hosen. Auch hier wurde jeder Programmteil von einer Lehrkraft einstudiert und in der Aufführung geleitet. Beide Ensembles hatten als gemeinsames Stück „Billie Jean“ von Michael Jackson vorgesehen.

Da die Zahl der Anmeldungen alle Erwartungen übertroffen hatte, schied unser ursprünglich als Austra-



gungsort des Abschlusskonzertes vorgesehener Udo-van-Meeteren-Saal aus. Glücklicherweise besteht eine erfolgreiche Kooperation mit dem Humboldt-Gymnasium, so dass wir in dessen Aula ausweichen konnten. Sogar die Kapazitäten dieses Saales wurden bis an die Grenzen seines Fassungsvermögens in Anspruch genommen.

Das Abschlusskonzert stieß auf eine begeisterte Reaktion des Publikums, die Beiträge der Gitarrenschülerinnen und Schüler der Clara-Schumann-Musikschule wurden reichlich mit Beifall honoriert. Die Ergebnisse des Probenwochenendes waren in diesem – zeitlich doch sehr begrenzten – Rahmen durchweg präsentabel. Die Stimmung war während des Konzertes überschwänglich.

Guitaresque 2013 hat als Veranstaltungsreihe, die alle zwei Jahre wiederkehren soll, einen fulminanten Start erlebt, zu dem alle Teilnehmenden und das Gitarrenlehrerteam der Clara-Schumann-Musikschule wesentlich beigetragen haben.

Wir freuen uns auf eine Fortsetzung 2015.



Foto: MargretCont.de



Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

Abschlusskonzert „Guitaresque 2013“

1. Düsseldorfer Gitarrentage der Clara-Schumann-Musikschule
13. Oktober 2013, 16:00 Uhr
Aula des Humboldt-Gymnasiums, Pempelforter Straße 40

Giovanni Giacomo Gastoldi	A lieta vita	Schülerinnen und Schüler der Gruppe A
Octavian Zemlicka	Ostinato	
Eduardo Inestal	Atardecer	
Dieter Kreidler	West Side	
Giuseppe Farrauto	Sentimento	Linda Zielinski, Karl Reible
	Morenita do Brasil	Klasse: <i>Andreas Koch-Bossu</i>
Martin Rätz	Spielmusik	Justus und Linus Jakobi
		Klasse: <i>Andreas Stevens-Geenen</i>
Hans Joachim Kaps	Rumba catalan	Valentina Bertini, Fabian Nowicki, Vincent Derpa
Dieter Kreidler	Fun for three	Klassen: <i>Wilfried und Hubertus Nogatz</i>
Traditional Blues Medley	Delta Mood	Rike Malottke, Manuel Fügen, Joel Heckenthaler
Peter Green	Black Magic Woman	E-Gitarren Klasse: <i>Matthias Schulze</i>
Celso Machado	Caterete	Schülerinnen und Schüler der Gruppe B
Arcangelo Corelli	Xote	
„Die Toten Hosen“	Gigue	
Michael Jackson	Altes Fieber	
	Billie Jean	Schülerinnen und Schüler der Gruppen A und B

Einstudierung:

Eberhard Fink, Andreas Gallmann, Eduardo Inestal, Rainer Kinast, Andreas Koch-Bossu, Jörg Krause, Andreas Leuschner, Hubertus Nogatz, Wilfried Nogatz, Rafael Sabouni, Matthias Schulze, Andreas Stevens-Geenen, Inge Tikale, Martin Wanat, Wolfgang Weiß, Katharina Weimer



Foto: Bernd Zingsem



unten:
Junges Orchester 2

Leitung:
Alexander Fröhlich

oben:
Spielkreis
Prinz-Georg-Straße

Leitung:
Barbara Zimmermann-Keßler



Bernd Zingssem

Winterkonzert der Streicher am 9. Dezember 2013

Wie in jedem Jahr präsentierten die Streicherensembles auch in diesem Dezember ein abwechslungsreiches Programm. Im bestens besuchten Udo-van-Meeteren-Saal spielten die über 70 Schülerinnen und Schüler des Spielkreises und der Jungen Orchester I und II unter der Leitung von Barbara Zimmermann-Keßler und Alexander Fröhlich.

Mit dem etwas unweihnachtlichen Titel „Pommes mit Ketchup“ von Marco Schlöter eröffnete der Spielkreis sehr engagiert das Konzert, wobei schöne dynamische Abstufungen gelangen. Das Junge Orchester I zauberte feine, geheimnisvolle Farben in der irischen Volkswaise „The Foggy Dew“, und beide Ensembles begeisterten mit ihren stimmungsvoll vorgetragenen Weihnachtsliedern. Auch wenn die aktuelle Besetzung mit vielen Celli und Bässen Barbara Zimmermann-Keßler vor einige Herausforderungen stellt, so ist es doch sehr erfreulich, dass in den beiden jungen Ensembles jeweils vier Kontrabässe

das Klangbild nach unten abrunden. Hier können die Früchte langjähriger, kontinuierlicher Arbeit geerntet werden.

Die zweite Konzerthälfte wurde auch in diesem Jahr vom Jungen Orchester II gestaltet, und einmal mehr konnte man sich an der feinen Klangkultur erfreuen, die Alexander Fröhlich auch mit den teils noch recht jungen Schülerinnen und Schülern regelmäßig präsentiert. Vor allem in den beiden Werken von Hans Scheepers, „Ouverture“ und „Little Symphony“ konnte das Ensemble zeigen, welche vielfältige klangliche Differenzierungsmöglichkeiten ihm schon zur Verfügung stehen. Menuette von Haydn und Mozart, ein „Midnight Tango“ und das stimmungsvolle „Auf dem Markt von Marrakesch“ rundeten ein gut gewähltes Programm ab.

Das Publikum bedankte sich mit herzlichem Beifall für einen schönen Jahresausklang.

Alexander Fröhlich,
Barbara Zimmermann-Keßler



Claus Minwegen

Band No. 1:

Zusammen musizieren (fast) von Anfang an



Band No. 1

Leitung:

Dirk Grün

Assistenz:

Katja Brückenkamp

Einladung:

Mitwirken können

Spielerinnen & Spieler
eines Holz- oder
Blechblasinstruments

Alter:

9–13 Jahre

nach dem ersten

Unterrichtsjahr

Proben:

donnerstags

15:45 – 17 Uhr

Udo-van-Meeteren-
Saal

Prinz-Georg-Straße 80

Mehr Information:

claus.minwegen@
duesseldorf.de

Eigentlich sind es, um Grete Wehmeyers 1983 erschienenen Buchtitel „Czerny und die Einzelhaft am Klavier oder die Kunst der Fingerfertigkeit“ zu zitieren, überwiegend die Pianistinnen und Pianisten, welche diese „Strafverschärfung“ erfahren – einmal abgesehen von durchweg anspruchsvoller Klavierkammermusik, Werken für vier Hände, zwei Klaviere und Solokonzerten. Dem gegenüber steht eine der wesentlichen Musikschulaufgaben, welche in der Hinführung zum gemeinsamen Musizieren in der Familie, in der allgemeinbildenden Schule, in Musikvereinigungen, in Kirchen und in vielfältigen freien Gruppierungen besteht. „... dazu bildet die Musikschule Schülerinnen und Schüler jeden Alters und auf jedem Leistungsstand aus.“ So heißt es im Strukturplan des Verbands Deutscher Musikschulen.

Dieser Grundgedanke war der Impuls, mit der Band No. 1 ein Ensemble für junge Musikerinnen und Musiker an Holz- und Blechblasinstrumenten sowie am Schlagzeug anzubieten, in dem schon nach der Beherrschung der ersten spielpraktischen und theoretischen Grundlagen ab ca. 9 und bis etwa 13 Jahren Erfahrungen in einem größeren Orchester gesammelt werden können.

Der Klarinetist/Saxophonist und Instrumentalpädagoge Dirk Grün übernahm nach einer Zeit des Ensembleaufbaus durch Dr. Diethelm Zuckmantel die Leitung der ständig wachsenden Band und formte sie – neben dem Juniorblasorchester (Leitung Nicolao Valiensi) und dem Jugendblasorchester (Leitung Dr. Diethelm Zuckmantel) – zu einem der zentralen Orchesterangebote der Musikschule.

In enger Zusammenarbeit und regem Austausch mit den Schulmusikkolleginnen und -kollegen des Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Benrath, dessen Juniorblasorchester und Blasorchester er zusammen mit Sebastian Schürger ebenfalls betreut, ermöglicht Grün nahezu jedem jungen Instrumentalisten, der Freude am

Zusammenspiel hat, ein Mitspielen auf individuellem Leistungsstand.

Wolfgang Heinemann, leidenschaftlicher Klarinetist und Mitglied des UHU-Orchesters der Musikschule, war, als er durch den Unterricht bei Dirk Grün von diesem Konzept hörte, sofort begeistert und suchte Möglichkeiten diese wertvolle Basisarbeit zu fördern. Gemeinsam mit Dirk Grün entwickelte Heinemann das Konzept eines „Musikpädagogischen Deutschlandstipendiums“, dessen Aufgabe beide in der Förderung des pädagogischen Nachwuchses bereits im Studium und in sehr praxisnaher Ausbildung sehen. Die dafür und für die Herausforderungen der veränderten Schullandschaft erforderliche Vernetzung von pädagogischer Hochschulausbildung, Musikschule und allgemeinbildenden Schulen ist ihm aus diesem Grund ein großes Anliegen.

Bei der Robert-Schumann-Hochschule, dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium und der Clara-Schumann-Musikschule fanden sie offene Ohren für die Projektidee, Studierenden im Fach Musikpädagogik ab dem 3. Semester – finanziell unterstützt durch die „Heinemann Stiftung“ – jeweils für ein Jahr praktische Erfahrungen in der Leitung von Kinder- bzw. Jugendorchestern zu ermöglichen.

In einem Auswahlverfahren an der Robert-Schumann-Hochschule, die das Ganze in die Förderung durch den DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) eingebunden hat, wird für jedes Orchester eine Stipendiatin oder ein Stipendiat ermittelt, die oder der im Teamteaching mit Dirk Grün und Sebastian Schürger die Band No. 1 bzw. das Juniorblasorchester des „Annette-Gymnasiums“ leitet. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in mehreren Einzel-, aber auch Gemeinschaftskonzerten der Orchester präsentiert, zuletzt in einem beeindruckenden Auftritt beider Ensembles im Udo-van-Meeteren-Saal der





Clara-Schumann-Musikschule am 21. November 2013. Ein besonderes Bonbon – neben den hochkonzentriert und klangschön musizierenden Orchestern – waren auch in diesem Konzert die solistischen Einlagen der jungen Musikerinnen und Musiker, mit denen sie sich zwischen den Ensemblebeiträgen ihren „Kolleginnen und Kollegen“ und dem Publikum auch einzeln präsentierten und sich dabei schon sehr bühnenreif zeigten. Fast enthusiastischer Beifall am Ende dieses Konzerts für Musizierende und die Dirigenten sowie für dieses gelungene Projekt, welches die *TRIANGEL* aufmerksam begleiten wird.

Claus Minwegen

Concerto per flauti am 7.11.2013 Blockflötenmusik durch die Jahrhunderte

„Wer anderen eine Flöte schenkt, ist selbst gemein.“

Diesen frechen Spruch und ähnliche andere kann man auf der Website des sogenannten „Blockflötenmuseums“ – <http://www.blockfloeten-museum.de/anders.shtml> – nachlesen. Es gibt unzählige davon über dieses zarte, wunderbare und, ja, sehr alte Instrument. Dies hat sie übrigens mit der Bratsche (Viola) und den Tenören gemein.

Die Blockflötistinnen und Blockflötisten kennen sie fast alle und lachen am lautesten darüber, wissen sie doch, welch klanglicher Reichtum sich hinter einem Blockflötenconsort, also der Flötenfamilie von der Garkleinflöte bis zur Kontrabassflöte, verbirgt und welcher Spielliteraturschatz sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat.

Clara Liebisch, Anna Dericci und Vitina Adamo – Blockflötendozentinnen an der Clara-Schumann-Musikschule und Absolventinnen der Blockflötenklasse von Prof. Ulla Schmidt-Laukamp an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf – öffneten diese Schatzkiste im November ein wenig. Hochvirtuos, mal einschmeichelnd, mal herausfordernd, nachdenklich und witzig, mit unterschiedlichen Flöten und Klangfarben führten sie eindrucksvoll vor, welch hohe Kunst das Blockflötespiel war und ist. Staunend hörten die zahlreich erschienenen jungen und jüngsten Hörer, welch schöne, gesangliche Melodien Georg Philipp Telemann in seinem Trio F-Dur oder der fast vergessene Antoine Dornel (1685–1750) in seiner d-moll-Sonate erfanden. Sie erlebten den „Antilopentanz“ mit afrikanischen Elementen von Sören Sieg (*1966), die Pop- und Tanzmusik der Renaissancezeit von Alexander Agricola, William Holborne, Giandomenico del Giovane da Nola, das anonyme „I love unlov’d“ (alles aus der Zeit um 1450 bis 1550).

Bei ‚Les Barricades‘ von Matthias Maute (*1963) und ‚New Braun Bag‘ von Peter Rose (*1942) zeigte das Trio hochkonzentriert und dennoch locker seine spieltechnischen Fähigkeiten.

Stürmischer, begeisterter Applaus der „alten“ und „neuen“ Blockflötenfans beendete dieses erfrischende Konzert.

Das Musikfachgeschäft mit dem großen Angebot an Blasinstrumenten und Zubehör namhafter Markenhersteller:

Ralf Radermacher

Metall- und Schlaginstrumentenbau-Meister

www.radermacher-blasinstrumente.de

Eickener Straße 353
41063 Mönchengladbach
Tel. 02161 / 20 08 68
Fax 02161 / 20 66 16
eMail: rarad@t-online.de

Informieren Sie sich im Internet:
Mit einem „Klick“ das ganze Programm und viele Sonderpreise!

Ankauf / Verkauf / Miete / Neubau / Werkstatt / Außendienst

Aloisius Groß

Zeitgenössische Klaviermusik:

Teil 2: Neue Notationsformen und Literaturhinweise

Nachdem ich in der vorigen Ausgabe der *TRIANGEL* einige neue Spieltechniken erläutert habe, möchte ich im Folgenden einen Zyklus von Klavierstücken vorstellen, der für die Erzielung neuartiger Klangeffekte besondere Notationen verwendet. Hierfür habe ich ein Werk des deutschen Komponisten Helmut Lachenmann ausgewählt, und zwar den Klavierzyklus „Ein Kinderspiel“, der aus sieben kurzen Stücken besteht. Der Abdruck der Notenbeispiele erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages Breitkopf & Härtel, bei dem der Zyklus unter der Verlagsnummer EB 8275 herausgegeben worden ist.

Helmut Lachenmann wurde 1935 geboren, als Professor für Komposition wirkte er unter anderem an den Musikhochschulen Hannover und Stuttgart. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen reicht von Solostücken über kammermusikalische Werke bis hin zu einer abendfüllenden Oper.

„Ein Kinderspiel“ wurde Anfang der 1980er Jahre komponiert, die Uraufführung fand 1982 in Toronto statt. Der Titel „Ein Kinderspiel“ kann durchaus in doppeltem Sinne verstanden werden: Zum einem im wörtlichen Sinne, d.h. ein Spiel für Kinder, aber auch im übertragenen Sinn, d.h. kinderleicht zu spielen. Helmut Lachenmann betont aber in seiner Werkeinführung für den Verlag Breitkopf & Härtel, dass die sieben Stücke „nicht unbedingt für Kinder“ gedacht sind, also durchaus auch von Erwachsenen gespielt werden sollen und können.

Jedes Stück hat einen Titel, der – mit Ausnahme des dritten Stückes, das den Namen von Lachenmanns Tochter Akiko trägt – den Charakter des jeweiligen Stückes illustriert und damit auch Anregungen für die Interpretation gibt: Hänschen klein / Wolken im eisigen Mondlicht / Akiko / Falscher Chinese (ein wenig besoffen) / Filter-Schaukel / Glockenturm / Schattentanz. Der Komponist hat dem Zyklus ein Vorwort vorangestellt, in dem die von ihm verwendeten neuen Notationsformen erklärt werden. Diese Notationen mögen zunächst kompliziert aussehen (weil sie ungewohnt sind), tatsächlich aber erleichtern sie das Lesen des Notentextes ungemein!

Im ersten Stück „Hänschen klein“, ein Lied, das wirklich jedes Kind kennt, kommt die Melodie von „Hänschen klein“ nicht vor:

Lachenmann greift allerdings den Rhythmus des bekannten Liedes auf und lässt diesen in mehrfacher Wiederholung vom allerhöchsten Ton des Klaviers an

klavierhaus schroeder

- Beratung
- Verkauf
- Stimmen
- Reparatur



40210 Düsseldorf
Immermannstraße 9

info@klavierhaus-schroeder.de
www.klavierhaus-schroeder.de

☎ 0211 - 3 88 36 61

Autorisierter Fachhändler für die Marken:



Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr, Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

Mehr als nur „Tasten drücken“!

zunächst einstimmig und später in Terzen, chromatisch, also in Halbtonschritten, bis zum tiefsten Ton ablaufen.

Dazu gibt es folgende besondere Klangeffekte:

- Gedrücktes Pedal, notiert in bekannter Weise.

Hänschen klein

♩ = ca. 108
15ma (zwei Oktaven höher)

Klavier

- Ein stumm gedrückter Cluster: in neuer Notationsform

15ma

Cluster stumm niederdrücken

8va bassa

Für stumm gedrückte Töne verwendet Lachenmann eckige Notenköpfe. Die Verbindungsstriche zwischen den Ecktönen signalisieren, dass alle dazwischen liegenden Töne stumm mit der Handinnenfläche gedrückt werden müssen. Diese Notationsform und Spielweise kommt in jedem der sieben Stücke vor.

- Gehaltene Töne:

loco

c

Lachenmann verwendet für die Tondauern waagerechte Striche. Dies ist wesentlich übersichtlicher und einfacher zu lesen als die konventionelle Schreibweise, die hier zum Vergleich folgt:

mf

8va

Im zweiten Stück „Wolken im eisigen Mondlicht“ werden ausschließlich die acht höchsten Töne des Klaviers verwendet. Dem rechten Pedal fällt dabei eine ganz besondere Rolle zu, da sein Einsatz für Resonanzeffekte sorgt. Daher „stehen die Pedalanweisungen nicht, wie üblich, unter den Systemen, sondern dazwischen, weil hier der Rhythmus des Pedaltretens mit dem Rhythmus der rechten Hand sehr genau verknüpft werden muß“ (Zitat aus dem Vorwort).

♩ = ca. 72 Sehr ruhig, jedem Achtel Zeit lassen

15ma → (durchweg zwei Oktaven höher)

Pedal: (Sicht Vorwort)

Pedal immer vor dem Anschlag der pedalisierten Note niedertreten.

Probiert das einmal selber aus: Ihr werdet merken, wie „eiskalt“ die Klänge mit Pedal wirken.

Diese Notationsform kommt auch noch einmal im letzten Stück „Schattentanz“ vor: Ganz am Ende dieses Stückes und damit auch am Ende des gesamten Zyklus werden zunächst die beiden höchsten Töne des Klaviers in beliebiger Wiederholung („rep. ad lib.“) und abschlie-

Weitere Literatur:

Petr Eben:
„Die Welt der Kleinen“
20 kleine Kompositionen für Klavier (Edition Schott 7445)

Frank Michael Beyer:
„Avanti“
15 Klavierstücke für junge Spieler (Edition Schott 7081)

Friedrich Cerha:
„Klavierstücke für Kinder oder solche, die es werden wollen“ (Universal Edition 19059)

Werner Heider:
„Klavierspielplatz“
Zwölf Stücke für die Jugend (Sikorski 1575)

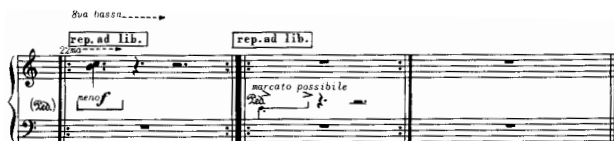
Gerhard Braun:
„Traumwelt“
12 „leichte“ und seltsame Klavierstücke (Edition Gravis 659)

Hans Zender:
„Spazierwege und Spiele“
14 Klavierstücke für Kinder (Edition Breitkopf 9077)

Zeitgenössische Klaviermusik:

Fortsetzung von Seite 25

ßend nur ein sehr lautes Pedaltreten (ohne Spielen von Tönen) ebenfalls „rep. ad lib.“ vorgeschrieben.



Das für mich persönlich klanglich reizvollste Stück ist die „Filter-Schaukel“, das fünfte Stück des Zyklus. Die hierbei verwendete Spieltechnik der „Klangfilterung“ hatte ich bereits in der letzten Ausgabe der Triangel ausführlich erläutert. Während des ganzen Stückes verwendet Lachenmann einen Cluster, der alle Töne zwischen des' und b' umfasst:



Die insgesamt 10 Töne sind so auf die beiden Hände verteilt, dass die linke Hand die schwarzen und die rechte Hand die weißen Tasten spielt. Ab dem zweiten Takt werden dann aus dem Cluster im immer gleichen Rhythmus – und daher einer hin und her schwingenden Schaukel vergleichbar – ständig neue Tonkombinationen herausgefiltert. Dabei ist die genaue Beachtung der vorgeschriebenen Pedalanwendung von entscheidender Bedeutung.

Im zweiten Teil des Stückes werden Flageolettklänge (Obertöne) herausgefiltert:



Der Cluster wird von hier an aus Gründen der Übersichtlichkeit nur noch in vereinfachter Form notiert, soll aber genauso auf beide Hände verteilt werden wie vorher. Bei getretenem Pedal sind dann immer andere Cluster stumm zu greifen. Nach Loslassen des Pedals entstehen neuartige Klänge.

Peter Roggenkamp, Autor des Buches „Schriftbild und Interpretation in neuer Klaviermusik“ schreibt dazu: „Durch das Herausfiltern ständig anderer Tonkombinationen aus immer demselben Cluster entsteht eine Klangwelt, die höchst phantasievoll und faszinierend zugleich ist; Lachenmann hat mit seiner Filter-Schaukel Klänge erschlossen, die vorher im Klavierspiel unbekannt waren.“

Peter Roggenkamp, bis zu seiner Pensionierung Professor für Klavier an der Musikhochschule Lübeck, war über viele Jahrzehnte einer der führenden Pianisten der zeitgenössischen Klaviermusik und hat während seiner langen Konzerttätigkeit zahllose Uraufführungen gespielt.

Für Lehrerinnen und Lehrer sowie ältere Schülerinnen und Schüler, die sich gerne intensiver mit Neuer Klaviermusik beschäftigen, empfehle ich sein eben erwähntes Buch „Schriftbild und Interpretation in neuer Klaviermusik“ (Universal Edition UE 30207).

Außerdem hat Peter Roggenkamp gemeinsam mit dem Komponisten Joseph Diermaier den Notenband

Mehr als nur „Tasten drücken“!

„www.pianopianissimo.com - back to the Music of the Future“ herausgegeben (Universal Edition 31420): In insgesamt 24 kurzen Klavierstücken, die speziell für Kinder geschrieben worden sind, werden alle wichtigen Techniken und Stile der neuen Klaviermusik vorgestellt. Auf der dem Notenband beigelegten CD sind alle enthaltenen Stücke von Peter Roggenkamp in einer mustergültigen Interpretation eingespielt worden. Darüber hinaus gibt es zu jedem Stück ausführliche Hintergrundinformationen und Hilfen zur Interpretation.

Vielleicht seid Ihr neugierig geworden? Ich würde mich auf jeden Fall freuen, wenn Ihr mit Euren Lehrerinnen und Lehrern das eine oder andere dieser Stücke spielen würdet, die sich übrigens auch sehr gut für ein Wettbewerbsprogramm eignen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von zeitgenössischen Klavierwerken, die man mit viel Freude spielen kann. Einige dieser Werke findet ihr an den Seitenrändern dieses Textes. Die Noten können gerne bei mir eingesehen werden!

Neue Klaviermusik im Unterricht



www.breitkopf.de

Reinhard Gagel

Tagträume und Nachtmahre

9 Klangbilder mit Materialien zum Spielen, Selbsterfinden und Improvisieren
 EB 8660 € 16,-
 Ausgabe mit CD

Michael Ostrzyga

Der singende Wind

22 kleine Klavierszenen
 EB 8659 € 16,-
 Ausgabe mit CD

Deutscher Musikeditionspreis 2011

Claus Kühnl

Der beleidigte Papagei

11 Miniaturen für Klavier
 EB 9175 € 16,-
 Ausgabe mit CD

„Eine Verwendung im Unterricht ab dem 3. Jahr sollte verpflichtend sein.“ (neue musikzeitung)

Unsere Klassiker zum Thema

Nicolaus A. Huber

Pour les enfants du paradis (2003)

EB 9166 € 20,-

Helmut Lachenmann

Ein Kinderspiel (1981)

EB 8275 € 17,50

Steffen Schleiermacher

Zwölf Klanglandschaften im Klavier

(2000)

EB 9137 € 26,-
 Ausgabe mit CD

Hans Zender

Spazierwege und Spiele (1990)

EB 9077 € 20,-



Breitkopf



Dazwischen lagen neun Monate harter Arbeit. In den ersten Wochen musste zunächst die komplexe Partitur einstudiert werden: für den gesamten Chor während der wöchentlichen regulären Proben; für die fünf Gesangssolisten darüber hinaus in zusätzlichen Extraproben; anschließend erste Versuche zur szenischen Gestaltung, ebenfalls in den regulären Proben. Ab Juni kamen dann fast an jedem Wochenende – und das hieß: von freitags bis sonntagsnachmittags! – noch szenische Proben hinzu. Die Wochenenden vor und nach den Sommerferien bis zur Premiere waren dann für alle Mitwirkenden fest geplant. Es war eine tolle Leistung – auch für die von dieser Zeitplanung betroffenen Familien –, diesen Probenmarathon durchzuhalten.

Am 3. Oktober 2013 war es dann endlich so weit. Die Premiere im tanzhaus nrw fand vor ausverkauftem Haus im Rahmen des Düsseldorf Festivals (früher: Altstadt-herbst) statt, das in Kooperation mit dem Theater Kontra-Punkt (das auch Regie führte) Mitveranstalter dieser Produktion war. Dem Chor als eigentlichem „Hauptdarsteller“ gelang nun das, was man sich als Leser der Partitur zuvor nur schwer vorstellen konnte: Er spielte tatsächlich das Mobiliar (Türen, Schränke, Schubladen, Tisch), einen Zug, einen Strand, ja sogar eine Höhle! Das Schönste für die Zuschauer war: Es war immer sofort klar, was der Chor gerade darstellte.

Neben diesem „akustischen Bühnenbild“ des Chores wirkten als handelnde Personen natürlich noch die „Fünf“ mit, die der erste Namensbestandteil des Titels meint. Die fünf Kinder des Forscherehepaars Kluge (natürlich waren sie sehr klug) wurden dargestellt und gesungen von Lea Sikau, Charlotte Stroink, Johanna Ebener-Holscher, Magdalena Hopfenzitz und Justin Kucharski, alle zwischen 10 und 17 Jahre alt. Bestaunenswert, wie sie in jeweils eigenen „Soloarien“ oder längeren

solistischen Passagen mit absoluter Selbstverständlichkeit unter Beweis stellten, dass sie bereits souverän mit frei- und atonalem Tonmaterial umgehen können, um daneben noch mit großer Präzision und ebensolcher Spielfreude ihre schauspielerischen Aufgaben zu meistern. Neben ihnen wirkten noch zwei erwachsene Profis als Sänger/Schauspieler jeweils in Doppelrollen mit: Rolf A. Scheider als Vater und Onkel sowie Annette Bieker als Mutter und als ES (zweiter Namensbestandteil des Titels: ein seltsames Wesen, das Wünsche erfüllen konnte). Ihre Partie müsste man im Hinblick auf die Partitur und die stimmlichen Anforderungen eigentlich als mörderisch bezeichnen. Aber durch ihre Interpretation und ihre stimmliche wie darstellerische Urgewalt merkte man davon nichts und konnte als Zuhörer entspannen und sich amüsieren. Bieker gluckste, flüsterte, kreischte, rauschte, quietschte und ritt „par force“ mit bewundernswerter Selbstverständlichkeit durch sämtliche Register- und Farbmöglichkeiten der klassischen Gesangstimme. Wie passend, dass dieser ausgezeichnete Chor und die souveränen Solisten von einem ebenso professionellen Instrumentalensemble – bestehend aus: Klavier, Klarinette, Posaune, Cello, Akkordeon und Schlagzeug – begleitet wurde. Sie alle wurden musikalisch sicher geleitet und geführt von Justine Wanat, deren umsichtiges und engagiertes Dirigat sowie stets präzise und eindeutige Zeichengebung den gesamten musikalischen Rahmen stabil zusammen hielt. Über diese rein dirigierten Anforderungen hinaus schaffte sie es auch, den Chor nicht nur zu dirigieren, sondern mit ihrer starken motivierenden Ausstrahlung – genau wie schon während der langen Vorbereitungen in den Monaten zuvor – gleichzeitig zu inspirieren, zu fordern und damit zu fördern. Ein großer Teil des verdienten und langen Applauses am Ende dieses Abends galt somit auch Justine Wanat.

Sponsor:
IDR Industrieterrains
Düsseldorf-Reisholz

Gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW

Mit freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Stiftung van Meeteren

David Paul Graham,
Komposition

Jo Willems, Libretto
Justine Wanat,
Musikalische Leitung

Frank Schulz, Annette Bieker, Regie

Jan Kocman (Dozent Hochschule Bratislava),
Kostüme/Bühne

Iskra Ognianova,
Korrepitition/Piano

Marcus Grolle,
Choreographie

Rolf A. Scheider, Onkel
Woland/Vater Kluge

Annette Bieker,
„Es“/Mutter Kluge

Theater Kontra-Punkt

Clara-Schumann-Jugendchor

Kinder Kluge:

Lea Sikau
Charlotte Stroink
Magdalena Hopfenzitz
Johanna Ebener-Holscher,

Justin Kucharski

„Wohin kommt man, wenn man von der Innenstadt über die Oberkasseler Brücke auf die linke Rheinseite, weiter geradeaus bis zum Belsenplatz fährt und dann nach rechts auf die Hansaallee abbiegt?“ Antwort: „Nach Buenos Aires!“ Jedenfalls war das am ersten Advent so.

Der Clara-Schumann-Kammerchor hatte zum vorweihnachtlichen Konzert unter dem Titel „Melancolía – Passión – Fuego“ geladen. Und schon dieses Motto kündigte Lateinamerikanisches an. Die Zutaten zu diesem musikalischen Adventsmenü hätten exotischer nicht sein können: Man nehme eine ganz klassische lateinische Messe – mit Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei. So, wie es sich gehört. Diese wird dann allerdings gemischt mit dem Sinnlich-Erotisch-Melancholischen eines Tango; das ist schon unerhört! Martín Palmeri heißt der Komponist der „MisaTango“, die am Ende das Publikum zu Beifallsstürmen hinriss.

Zuvor hatte der Leiter des Chores, Günther Cellarius (rechts), allerdings etwas nicht minder Überraschendes ins Programm genommen: eine eigentlich kleine, fast unspektakuläre „Missa brevis“ des Renaissance-Komponisten Giovanni Pierluigi da Palestrina, bei der die a-cappella-Klänge des hervorragend aufgelegten Kammerchores allerdings von immer schräger werdenden Einwüfen des Bandoneons „gestört“ wurden. „Vielleicht in dieser Form eine Uraufführung“, so Cellarius. „Ich weiß nicht, ob schon jemand auf diesen Gedanken gekommen ist.“ Und ein hochinteressantes „Vorspiel“ für das Tango-Highlight allemal.

Dass Palmeris Messe zur musikalischen Offenbarung wurde, dafür sorgte neben dem Chor vor allem das exzellente „Clara-Schumann-Tango-Ensemble“, das Cellarius eigens für dieses Konzert gebildet hatte, und noch mehr die Solisten-Riege: Susanne Ankener-Maczewski am Klavier setzte machtvolle Akzente. Der Bandoneonist Stephan Langenberg sorgte für authentischen und furiosen Original-Argentinien-Sound. Und die überragende Mezzosopranistin Anna Bineta Diouf zeigte mit ihrer warmen Stimme das komplette Spektrum vom feinsten Pianissimo bis zum kraftvollen Forte – die Sängerin war für die Gänsehaut-Momente des Abends zuständig.

Petra Niklaus

Clara-Schumann-Kammerchor begeistert mit Tango-Messe

Buenos Aires – linke Rheinseite ...



Fotos: MargretvContta.de

Stephan Langenberg:
Bandoneon

in Lörick:
rechts ...



Courtney Elise LeBauer und
Maurice Maurer: Violinen
Christoph König: Viola
Uta Schlichtig: Violoncello
Jürgen Michel: Kontrabass

Anna Bineta Diouf:
Mezzosopran



Ein Jäger längs dem Weiher ging

Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803–1869) veröffentlichte im Jahr 1835 seine Sagenballade „Die Kronschlange“, deren Text mit den Worten „Der Jäger längs dem Weiher ging“ beginnt. Er entlehnte dazu die Melodie des Scherzliedes „Der Edelmann im Habersack“, die in unterschiedlichen Fassungen seit dem 17. Jahrhundert überliefert war. Wie die meisten Volkslieder veränderten sich sowohl die Text- als auch die Melodiefassungen dieses Liedes im Laufe der Jahre. In unserem heutigen Notenbeispiel zeigen wir die von Zuccalmaglio verwendete Version der Melodie mit einer Veränderung des ursprünglichen Textes (einer sogenannten Kontrafaktur) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Er erschien als das Scherzlied „Ein Jäger längs dem Weiher ging“ zuerst in Schulbüchern. Dieses Beispiel dient uns heute, im Gegensatz zu unseren bisherigen Beiträgen in der Reihe „Das vergessene Lied“, zur Darstellung eines ganz anderen Themas im Zusammenhang mit Volksliedern:

Man stelle sich folgende Situation vor: Im Wettbewerb „Jugend musiziert“ trägt eine Teilnehmerin in der Kategorie Sologeschang ihr Pflichtstück „Volkslied“ vor. Sie singt „Ein Jäger längs dem Weiher ging“. Man hört sieben Strophen lang nur Gutes: eine glockenklare Stimme, saubere Intonation, deutliche Aussprache; sie singt sogar a cappella, mutterseelenallein, ohne Klavierbegleitung; sie vergisst nicht eine einzige Zeile Text oder bringt ihn durcheinander; außerdem ist sie noch sympathisch und hübsch anzuschauen.

Und was denkt nach diesem Vortrag der stets zu größter Empathie mit den Teilnehmern bereite Juror? „Ach wie schade! Chance vertan.“ Und er seufzt. Was ist passiert? Sieben Strophen lang nur Gutes – das ist leider zu wenig. Denn ein solches Strophenlied bietet der Sängerin oder dem Sänger so viele Chancen, mehr aus seinem Vortrag zu machen, als nur „Gutes“ zu zeigen.

Schon der Text ist eine Steilvorlage: Ein tapferer Jäger auf der Pirsch. Plötzlich raschelt es im Gras. In der Dämmerung erkennt er nicht viel: scheinbar riesengroße furchterregende Ohren und rotglühende Augen. Da fasst er sich ein Herz, läuft so schnell er kann davon und verkriecht sich in seinem Jägerhaus. Der Feigling! Und was war das nun für ein Ungeheuer? Nur ein kleines Häschen!

Dies alles bietet dem Sänger Gelegenheit, nicht nur „schöne Töne“ zu produzieren, sondern sämtliche Register der musikalischen Gestaltungsfähigkeit zu ziehen. Und darüber hinaus – genau dieses Element hat unser „Jugend musiziert“-Juror vermisst – seine schauspielerischen Qualitäten zu präsentieren! Warum „schauspielerische Fähigkeiten“ bei „Jugend musiziert“? Hier kommt es doch auf das Singen an!

Dieser Einwand ist richtig. Aber wie soll ein Juror entscheiden, wenn nach unserer „guten“ Sängerin von vorhin im nächsten Wettbewerbsvortrag eine zweite gleich „gute“ Kollegin mit dem gleichen Lied antritt und es nicht nur gleich „gut“ vorträgt,



sondern jede Strophe anders und überraschend neu präsentiert: Die erste noch lediglich „gut“. Die zweite aber geheimnisvoll, fast flüsternd, im Tempo stark zurück genommen, mit Pausen, in denen sie danach „lauscht“, was da im Grase raschelt, dabei den Kopf wendet und tatsächlich „furchtsam um sich schaut“. Die dritte und vierte mit extremen Klangfarbenänderungen der Stimme und breiten Temposchwankungen das gruselige Untier beschreibend. Die fünfte und sechste Strophe durch rasantes Tempo und Hechelgeräusche (fast gar nicht mehr singend) die Flucht des feigen Jägersmanns darstellend. Und zuletzt, in der siebten Strophe, gestaltet sie die Pointe: „Es war doch nur ein harmloses Häschen“ mit süffisantem Unterton und lacht dabei den Jäger fast aus. Dies alles trägt sie mit intensivem Ausdruck vor, der körperlich ganz ohne die „große schauspielerische Geste“ auskommt, der sich aber in ihrer Stimme, ihrer Atmung und vor allem auch in ihrer Mimik widerspiegelt.

Ein solcher Vortrag macht eben den Unterschied zwischen einer „guten“ und einer „besonders guten“ Darbietung aus. Ein Beispiel einer solchen Interpretation mit ganz und gar unterschiedlichen Charakteren der Strophen kann man sich auf www.duesseldorf.de/musikschule anhören.

Viel Spaß dabei!



Ein Jä - ger längs dem Wei - her_ ging. Lauf, Jä - ger lauf! Die
 Däm - me - rung den Wald um - fing. Lauf, Jä - ger, lauf, Jä - ger,
 Lauf, lauf, lauf, Mein lie - ber Jä - ger, gu - ter Jä - ger, Lauf, lauf, lauf, Mein
 lie - ber Jä - ger lauf, Mein_ gu - ter Jä - ger lauf.

„Was raschelt in dem Grase dort?“
 Lauf, Jäger, lauf!
 „Was flüstert leise fort und fort?“
 Lauf, Jäger, lauf ...



Der Jäger furchtsam um sich schaut,
 Lauf, Jäger, lauf!
 „Jetzt will ich's wagen, o mir graut!“
 Lauf, Jäger, lauf ...



„Was ist das für ein Untier doch!“
 Lauf, Jäger, lauf!
 „Hat Ohren wie ein Blocksberg hoch!“
 Lauf, Jäger, lauf ...



Der Jäger lief zum Wald hinaus,
 Lauf, Jäger, lauf!
 Verkroch sich flink im Jägerhaus,
 Lauf, Jäger, lauf ...

„Das muss fürwahr ein Kobold sein!“
 Lauf, Jäger, lauf!
 „Hat Augen wie Karfunkelstein.“
 Lauf, Jäger, lauf ...

Das Häschchen spielt im Mondenschein,
 Lauf, Jäger, lauf!
 Ihm leuchten froh die Äugelein,
 Lauf, Jäger, lauf ...

Mit vielseitiger Beteiligung der CSM

Auch beim 8. Jahrgang des Internationalen Düsseldorfer Orgelfestivals (IDO) haben wieder etliche Lehrkräfte der Clara-Schumann-Musikschule als aktive Musiker mitgewirkt.

Die Cellistin Barbara Zimmermann-Keßler war gleich dreifach in Erscheinung getreten. Mit dem „mystic folk“-Ensemble ANNWN trat sie in St. Peter am Kirchplatz auf. Solistin war Barbara Zimmermann-Keßler (Foto links) bei einigen Stücken in der Mendelssohn-Nacht am 8. Oktober in St. Gertrud (Eller). Zusammen mit Christoph Ritter spielte sie „Lieder ohne Worte“ von Felix Mendelssohn

und Musik von dessen Schwester Fanny Hensel. Außerdem trat die Cellistin bei der Vorstellung (22. Oktober, St. Gertrud) eines neuen 14-saitigen Zupf-Instruments auf, der Gitarrone. Ulrich Rasche (Foto oben), Klavierlehrer und Organist, gestaltete ein ganzes Programm in St. Maria Rosenkranz, Wersten. „Von Sagen und Märchen“ am 1. Oktober umfasste nicht nur eine Peer-Gynt-Suite von Edvard Grieg, sondern auch märchenhafte Musik des amerikanischen Komponisten Roy S. Stoughton, bei der Gnome und Wassernixen hörbar werden.

Eine besondere Uraufführung gab es am 18. Oktober in St. Lambertus. Hier wurde Rasches Konzert für Orgel und Orchester op. 32 uraufgeführt, ein großes 40-minütiges, dreisätziges Werk, eine Auftragskom-



position der Stadt Warschau. Rasche ging es um das musikalische Zusammenwirken von Polen und Deutschland. In der bestens besuchten Kirche St. Lambertus spielte Marcel Andreas Ober an der Orgel zusammen mit den Heinrich-Heine-Symphonikern unter der Leitung von Desar Sulejmani. Im Herbst dieses Jahres sind Aufführungen in Polen geplant.

Auch Norbert Laufer trat als Komponist in Erscheinung: Beim Programm „Salve Regina“ (11. Oktober, Heilig-Geist-Kirche Pempelfort) sang Irene Kurka die Vertonung des Rilke-Gedichtes „Maria, du weinst“, Bernd Wegener spielte zwei Choralsvorspiele.

Bereits beim Eröffnungskonzert (27. September, St. Petrus) agierte der gefragte Jazz-Schlagzeuger Rolf Drese zusammen mit weiteren illustren Musikern aus der Jazz-Szene unter dem Motto „Pick up the Pieces“.

Die Mitwirkung der CSM Big Band unter Romano Schubert hat ja bereits Tradition und so nutzte man erneut die gute Akustik der Petruskirche in Unterrath für die ungewöhnliche Verbindung zwischen Big Band und Kirchenorgel. We'll be together again, hieß es diesmal mit Kompositionen der Big Band Legende Woody Herman und des australischen Schlagzeugers und Komponisten Tim Davis.

Der Organist und Bassist Hans-Günther Adam, in der Szene bekannt durch seine zahlreichen Auftritte mit nationalen und internationalen Jazz-Stars und durch die oft von ihm verwendete Kombination von Klavier und Pedalbass, spielte den

Die UHU



UHU-Orchester:

Helden



Am 14. Juni 2013 widmete das UHU-Orchester zum 2. Mal sein Jahreshauptkonzert dem Kinderhospiz Regenbogenland. Unter dem Motto „Helden“ erklangen z. B. die Filmmusiken aus „Winnetou“, „Mary Poppins“ und „James Bond“. Letztere ergänzt durch den im Januar mit dem Oscar gekrönten Titelsong aus „Skyfall“, arrangiert und auch gesungen von Rainer Tempelin. Er leitete in diesem Konzert ebenfalls die Uraufführung seiner ersten eigenen Komposition namens „Loreley Melodram“ – im 725. Jubiläumsjahr der Stadt als Hommage an ihren großen Sohn Heinrich Heine.

Die Sammlung der Spenden ergab die schöne Summe von 1.212,40 Euro, die nach dem Konzert gleich an Norbert Hüsson, den Vorsitzenden des Trägervereins des Kinderhospizes, übergeben wurde, stellvertretend für alle „Helden des Alltags“, die sich täglich im Regenbogenland um kranke Kinder und deren Familien kümmern.

gesamten Pianopart der Arrangements auf der 1962 erbauten Peter-Orgel der Petruskirche. Als weiterer Gast konnte der Jazztrompeter und Komponist Matthias Schrieffl – Träger des WDR Jazzpreises und des Förderpreises NRW für junge Künstlerinnen und Künstler – gewonnen werden. Die Solisten und die CSM Big Band unter der Leitung von Romano Schubert begeisterten auf höchstem Niveau Jazz- und Orgelfans in gleicher Weise.

Benefizkonzert

Im 11. Jahr ihres Bestehens fand am 11. Oktober 2013 ein Benefizkonzert zugunsten der Afghanischen Kinderhilfe Deutschland e.V. in der Clara-Schumann-Musikschule statt. Aus langjähriger Verbundenheit zur Musikschule und Afghanistan trat Farid Ziayee, Klavier, zusammen mit Christina Savescu, Violoncello, mit Werken von Johann Sebastian Bach und Frédéric Chopin im Udo-van-Meeteren-Saal auf. Eine Videodokumentation zeigte die Arbeit des Vereins: Unterstützung zweier Tageskliniken mit Impfstation und einer Berufsschule für Mädchen. Von dieser waren Stickerei- und Näharbeiten käuflich zu erwerben.

Der Afghanischen Kinderhilfe Deutschland e.V., Düsseldorf, wurde das DZI Spenden-Siegel zuerkannt. Weitere Informationen und Kontakt: www.akhd.de

Fahrschule Reinhold

Ihr Ziel für alle Führerscheine.

Luegallee 102, 40545 Düsseldorf
Tel.: 02 11/55 23 44, Fax: 02 11/52 92 851
info@fahrschule-reinhold.com, www.fahrschule-reinhold.com



Volkshochschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

Angebote für Erwachsene

Sie suchen als Erwachsene oder Erwachsener ein musikalisches Betätigungsfeld? Sie wollen ein Instrument neu erlernen oder Ihre Kenntnisse auffrischen? Sie wollen singen, improvisieren lernen, in einem Ensemble mitspielen oder als Konzertbesuchende Ihre musiktheoretischen Kenntnisse vertiefen? Dies und noch viel mehr finden Sie bei der Volkshochschule Düsseldorf! Wir halten ein umfangreiches Programm für Sie bereit.

Erste Informationen
sowie Ansprechpartnerinnen und
Ansprechpartner
finden Sie
auf unserer Internetseite
www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml

**VHS. Bildung,
die Sie weiter bringt.**

Samstag, 28. Juni 2014, 11:00 Uhr

Eine kleine Geschichte der Klavier- musik in Brasilien

Die Pianistin und Klavierpädagogin Vivianne Mellinger-Gercke stammt aus dem Süden Brasiliens und kam vor über 20 Jahren durch ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Studium nach Deutschland. Seit 2002 leitet sie eine private Klavierklasse in Düsseldorf. 20 Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse werden auf Einladung der VHS im Udo-van-Meeteren-Saal hierzulande relativ unbekannt, aber gerade deswegen reizvolle und unverbrauchte brasilianische Klaviermusik spielen.

Das Konzert findet im Rahmen des Semester-Schwerpunktes „Brasilien: Ein Lebensgefühl“ der Volkshochschule Düsseldorf statt. Der Eintritt ist frei.

→ Udo-van-Meeteren-Saal



Peter Haseley



Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer oder helfen Sie mit Ihrer Spende.

Denn mit Ihren Mitgliedsbeiträgen und Ihrem Geschenk werden junge Menschen in der Musikschule gezielt gefördert, die Ressourcen der Musikschule gesichert und die Ausstattung ausgebaut.

Stadtparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10 · Konto 10175438

Mitgliederversammlung

Am 7. November 2013 fand die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer im Kammermusiksaal, Prinz-Georg-Straße 80, statt. Vor den Mitgliedern wurde über die Aktivitäten des Vereins und Entwicklung der Clara-Schumann-Musikschule 2012 berichtet. Dr. Erhard Jaspert und Rolf Kaulmann prüften die Kasse und bestätigten die korrekte Buchführung. Dem Vorstand (v. l. n. r.: Jutta Scholl, Ulrich Möllmanns, Bernd Eversmann, Peter Haseley, Michael Bremen – nicht auf dem Foto: MdB Sylvia Pantel) wurde die Entlastung durch die Mitglieder erteilt.

Als zentrale Förderung der Musikschule wird der Gerd-Högenger-Wettbewerb für weitere 10 Jahre gemeinsam mit der Gerd-Högenger-Stiftung (Düsseldorfer Volksbühne e.V.) finanziert. 2013 unterstützte der Verein die aktive Teilnahme von Gloria Gängel an einem Meisterkurs in Montepulciano, Italien, bei Jörg Widmann. Ferner bewilligte er den Kauf einer Bassklarinetten zum Einsatz in den Musikschulensembles. Auch das Gedenkkonzert für den früheren Fachgruppenleiter Ulrich Dunsche und den Gründungsdirektor der Clara-Schumann-Musikschule, Dr. Julius Alf, an seinem 30. Todestag am 5. Dezember 2013 wurde ermöglicht (siehe Seite 48). Für eine Fortbildung der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie ein Konzert mit dem amerikanischen Gitarristen Andrew York wurde eine Unterstützung ausgesprochen.

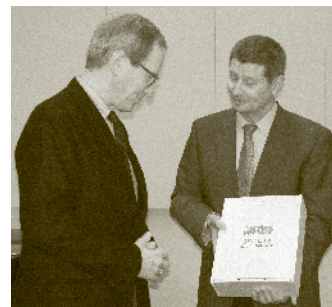


Bei den Neuwahlen zum Vorstand wurde der bisherige Vorstand im Amt bestätigt. In der konstituierenden Sitzung des Vorstandes wurde Michael Bremen (links) zum neuen Vorsitzenden gewählt und Sylvia Pantel als Stellvertreterin sowie Ulrich Möllmanns als Schatzmeister bestätigt. Jutta Scholl und Bernd Eversmann wirken weiterhin als Beisitzende im Vorstand mit.

Geschäftsführer und Musikschulleiter Peter Haseley (rechts im Bild) würdigte Bernd Eversmann (links im Bild) für seinen hervorragenden und erfolgreichen Einsatz als Vorsitzender von 2002 bis 2013. In dieser Zeit wurden hochwertige Instrumente für die Musikschule wie etwa der Steinway-Konzertflügel angeschafft, der Gerd-Högenger-Wettbewerb ins Leben gerufen und viele Schülerinnen und Schüler bei ihrer musikalischen Ausbildung gefördert.

Fragen zu den Projekten des Vereins oder zu Spenden und Mitgliedschaften beantwortet gern die Geschäftsstelle:

Telefon 0211 89-27421.



Fotos: Claus Minwegen



Gloria Gängel und Simon Herwig



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.

Aufruf

Wettbewerbe



Der Verein der Freunde und Förderer
der Clara-Schumann-Musikschule



DÜSSELDORFER
VOLKSBUHNE E.V.

11. Gerd-Högener-Wettbewerb am 14. Juni 2014

Die Ausschreibungsunterlagen: erhältlich ab 3. Februar 2014
im Musikschulsekretariat bei Frau Zogbaum
Raum 108, Telefon: 89-27421, esm@duesseldorf.de

Die Anmeldefrist:
Teilnahmeberechtigt:

30. April 2014

alle Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptfach-
unterricht an der Clara-Schumann-Musikschule,
die zum Stichtag 19 Jahre oder jünger sind.
Vorgesehen sind zwei Altersgruppen
- für Kinder (bis einschließlich 12 Jahre)
- für Jugendliche (von 13 bis 19 Jahren).

Die unabhängige Jury:
Die Bewertung:

besteht aus erfahrenen Lehrkräften.
Anhand der Wertungsspiele werden die besten Leistungen
ermittelt, die dann für Preise vorgeschlagen werden.

Die Bewertungskriterien:

- die künstlerische Ausstrahlung,
- die musikalische Gestaltungskraft,
- das technische Können.

Das Programm:

freie Wahl, Werke aus mind. 3 musikalischen Stilepochen.

Die Preise:

Im letzten Jahr konnten fast 3.300 Euro vergeben werden.
Durch die aktive Teilnahme gewinnen alle Kinder und
Jugendlichen an Auftrittserfahrungen.

Das Abschlusskonzert:

15. Juni 2014 um 16 Uhr
Udo-van-Meeteren-Saal.

Mit der Auszeichnung eines Preises
werden weitere Fördermaßnahmen und Konzertauftritte empfohlen.

**Die Veranstaltenden und die Musikschule freuen sich
auf ein großes Teilnehmerfeld,
das eine Anerkennung herausragender Leistungen in der Musikschule
ermöglicht.**

Preise für junge Komponisten:

- Paul Weinhold

Auch in der zweiten Ausgabe des „Neuen Klangfestes“ in der Remscheider Stadtkirche war David Grahams Kompositions-klasse an prominenter Stelle vertreten. Nachdem 2012 Valentin Ruckebier (15) den 1. Vaillant-Kompositionspreis für junge Komponisten erhalten hatte, war es nun Paul Weinhold (19). Er ist seit 2009 Mitglied der Kompositions-klasse und schrieb seither kontinuierlich Kompositionen aus dem Bereich der Kammer- und Bühnenmusik. Mittlerweile studiert er Schulmusik in Leipzig.



Im Eröffnungskonzert des Klangfestes am 27. September 2013 hörte man nicht nur drei Streichquartettsätze des 2013er Preisträgers Weinhold, sondern auch die Uraufführung des 50-minütigen Oratoriums „Apokalypsis“ für Chor, zwei Solisten und Instrumentalensemble des Vorjahrespreisträgers Ruckebier. Sowohl die Ausführenden als auch die Zuhörer zeigten sich über diese gelungene Komposition begeistert.



Valentin Ruckebier

In einem weiteren Konzert des Festivals mit dem italienischen Streichquartett „Asciano“ erklang neben Musik italienischer und russischer Komponisten eine Komposition von Birke J. Bertelsmeier, einer früheren Graham-Schülerin, die nun arrivierte, international tätige Komponistin ist (die *TRIANGEL* hatte sie in der Ausgabe vom Februar 2013 interviewt).

- Ryokan Yamakata

Eine Komposition für Kinderchor von Ryokan Yamakata (10) mit dem Titel „Ich weiß nicht, was meine Mama träumt“ wurde neben acht anderen Werken bei dem bundesweiten Kompositionswettbewerb „Verträumt und zugedeckt – Geschichten und Lieder aus der Nacht“ ausgewählt, einer Kooperation des MDR-Kinderchores, der Komponistenklasse Dresden und der Kinderlesebühne Dresden. Die Preisträgerstücke werden am 5. Juli 2014 im Festspielhaus Hellerau (bei Dresden) vom MDR-Kinderchor uraufgeführt.

Erfolge im van-Bremen-Wettbewerb



Chiara Wernet (12, Foto), Klavierschülerin von Peter Haseley, errang im 11. Westfälischen van-Bremen-Klavierwettbewerb in Dortmund einen 2. Preis in ihrer Altersgruppe. Beim Abschlusskonzert im Harenberg City Center (Foto) spielte sie den 1. Satz, Allegro, aus der Sonate F-Dur, Op. 10 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven.

Alljährlich treffen sich dort Kinder und Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen im Alter von 8 bis 20 Jahren. Die Jury wird von Pianisten und Pädagogen gebildet, darunter etwa der Düsseldorfer Professor Georg Friedrich Schenk.

Anna Sent (14), Schülerin von Irina Leveleva, erhielt eine Lobende Anerkennung.

Bianca Steinmann

Sparda-MusikNetzWerk-Auszeichnung 2013

Das Musical-Projekt „Komm, wir finden einen Schatz“, entstanden in Zusammenarbeit der Rudolf-Hildebrandt-Schule (Städt. Förderschule mit Förderschwerpunkt Sprache) und der Clara-Schumann-Musikschule, hat an der diesjährigen Sparda-MusikNetzWerk-Auszeichnung teilgenommen (wir berichteten in der *TRIANGEL* von September 2013). Leider ist unsere tolle Zusammenarbeit und Aufführung nicht mit einem Preis gekrönt worden. Dies wird uns aber nicht davon abhalten, weitere Musicalprojekte in Kooperation mit Förderschulen durchzuführen. Die Preisträger finden Sie unter: www.stiftung-sparda-west.de/spardamusiknetzwerkauszeichnung2013.php

Gabriella Sinay

Miteinander leben und musizieren

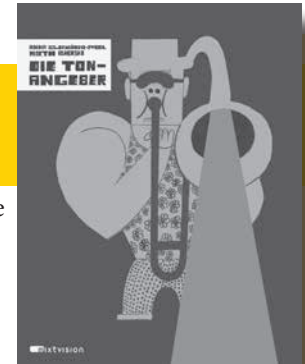
Draußen ist es noch dunkel, kurz vor sieben. Wie jeden Morgen steht mein Sohn (5) ungeduldig vor mir, wedelt mit einem Buch in der Hand und fragt verschmitzt: Mama, kommst Du jetzt? In der Hand hält er kein Buch aus seinem Bücherregal – nein, dieses hat er von meinem Schreibtisch stibitzt. Er ist schon seit Tagen furchtbar neugierig, was sich hinter dem auffälligen Buchdeckel verbirgt. Dort ist in knalligem Neon-Orange ein Posaunist abgebildet. Er trägt eine Sonnenbrille und bläst so doll in sein Instrument, dass die Luft in Neon-Pink sichtbar wird! Das Bild wirkt kraftvoll, energisch, wie auch der Titel des preisgekrönten Buches der polnischen Autorin Anna Czerwinska-Rydel: „Die Ton-Angeber“. Ich denke dabei gleich an Musiker, die auf unterschiedlichen Instrumenten ihre Töne zum Besten geben. Mein Sohn hingegen meint nur trocken: Ja, Mama, schau mal, wie der sich aufplustert, der ist bestimmt der Ober-Angeber!

Wir lagen beide nicht falsch: Auf den Seiten des Buches werden die Instrumente des Orchesters vorgestellt. Wir sind eingeladen, dem anfänglichen Chaos vor einem Konzert beizuwohnen. Uns werden die Instrumente eines Symphonieorchesters vorgestellt und wir lernen, zu welcher Instrumentenfamilie sie gehören. Und falls wir es nicht schon längst wussten, lernen wir auch, dass es zuweilen ganz schön schwierig werden kann zwischen so vielen Künstlern und Individualisten. Anna Czerwinska-Rydel hat den Instrumenten typisch menschliche Eigenschaften gegeben. Eifersucht und Eitelkeit gehören auch dazu. Sie liefern sich beim Einstimmen vor einem Konzert einen kleinen Krieg: Wer ist der Schönste, Beste, Wichtigste in der Musikwelt? Wer ist der „Ton-Angeber“? So kommt als erstes die Oboe zu Wort, die im Orchester bekanntlich unentbehrlich fürs Einstimmen ist. Die anderen Holzblasinstrumente werden vorgestellt, ebenso die Blechblasinstrumente, die Streich- und die Schlaginstrumente. Interessant finde ich, wie es der Autorin gelingt, ihre typischen Eigenschaften

in Worte zu fassen. So wird zum Beispiel die Flöte beschrieben als „das Instrument der Götter und der Hirten, mit himmelsstürmendem Gesang“! Als die Flöte sagt, „Noch die giftigsten Schlangen vermag ich zu beschwören“, da denke ich gleich an die Zauberflöte.

Mama, das sind ja alles bloß Angeber. Die denken alle, sie wären das tollste und beste und schönste Instrument! Mein Sohn ist empört und auch ein wenig verwirrt von den recht modernen Bildern der preisgekrönten Künstlerin Marta Ignerska. Die Farben des Buchdeckels werden im Buch beibehalten: schwarz, neon-orange und neon-pink. Zuweilen ist man gar ein wenig erschlagen und die schwarzen Zeichnungen machen unruhig. Ich sehe Elemente des Kubismus und des Expressionismus, ein wenig Picasso, mein Sohn entdeckt aber auch Motive aus der Antike und der Mythologie, die er aus seinem Buch der Antiken Sagen kennt. Zunächst herrscht das Chaos. Endlich erscheint die Rettung in Gestalt des Dirigenten. Mit ihm kommt Stille. Und Eintracht. Plötzlich sind auch die drei Farben des Buches in drei klaren dicken Linien übereinander angeordnet.

Anna Czerwinska-Rydel ist nicht nur Autorin zahlreicher Kinder- und Jugendbücher, sondern auch Musikerin, Pädagogin und Kinder- und Jugend-Therapeutin. In ihren Büchern geht es hauptsächlich um Themen der Musik, Geschichte und Gesellschaft. Es geht ihr nicht nur darum, Kindern etwas über die Welt der Instrumente und der Musik zu vermitteln. Das Orchester steht in ihrem Buch „Die Ton-Angeber“ auch stellvertretend für uns als Menschen, als Gesellschaft. Es geht vor allem darum, dass es wichtig ist, miteinander und nicht gegeneinander zu musizieren und zu leben. Und es geht um die Erkenntnis, dass keiner allein der Beste sein muss, sondern jeder Einzelne wichtig ist für das große Ganze. „Ja Mama, der Dirigent ist hier wie der Streitschlichter, nicht wahr?“ Ja, so oder so ähnlich ist es wohl!



**Anna Czerwinska-Rydel,
Marta Ignerska:**
Die Ton-Angeber.
ab 4 Jahren
44 Seiten.
mixtvision-Verlag.
ISBN-13:
978-3939435822.
14,90 Euro

Förderung:
vom Polnischen
Buchinstitut



Auszeichnungen

Bologna Ragazzi Award
2012
Kategorie Non Fiction

Esel des Monats
Dezember
von der Fachzeitschrift
eselsohr

Norbert Laufer

Peter Härtling über Franz Schubert:**„Es könnte so gewesen sein“**

Vielleicht hätte Peter Härtling gerne vor etwa 200 Jahren gelebt. Der vielseitige Romancier (er ist auch als Jugendbuchautor bekannt) beschäftigt sich immer wieder mit Figuren aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er schreibt gerne über Dichter (Hölderlin), vor allem aber auch über Komponisten aus dieser Zeit: E.T.A. Hoffmann – wenn man hier einmal die musikalische Seite seiner Doppelbegabung hervorhebt -, über Franz Schubert, Fanny Hensel und Robert Schumann. Mit Franz Schubert hat sich Härtling mehrfach beschäftigt.

Härtling veröffentlichte 1988 ein Buch namens „Der Wanderer“ – und welchem Musikliebhaber fällt dabei nicht Schuberts Lied „Der Wanderer“ ein, aus dem später auch noch die Wandererfantasie für Klavier hervorgegangen ist! In diesem Buch geht es aber um die musikalische Wanderung in der „Winterreise“, dem 24-teiligen Zyklus von Liedern nach Wilhelm Müller. Man kann das Wandern als das Schubert'sche Thema schlechthin betrachten.

Der Verlag nennt dieses Buch einen autobiographischen Roman. Härtling berichtet nämlich, wie sein Leben mit dem Schuberts verflochten ist: Von seiner eigenen Wanderung am Ende des 2. Weltkrieges, als er unter großer Gefahr mit einer Tante von Österreich zur Babitschka, der Großmutter, in die Tschechei gewandert ist; von einem Konzert mit der Sängerin Mitsuko Shirai und dem Pianisten Hartmut Höll, das er im Juli 1987 gehört hat und das trotz heißen Wetters den Frost zum Ausdruck brachte, den der Liederzyklus verbreitete. Er berichtet ferner von Friedrich Hölderlin, Johann Gottfried Seume

und Eduard Mörike – alles wichtige Dichter der Frühromantik. Und auf bisweilen verschlungenen Pfaden der erzählerischen Wanderung kommt er zu Franz Schubert, aber auch zu Wilhelm Müller, der die Textvorlage für die Winterreise geliefert hat.

Härtling stellt fest, dass Schubert in seinem Liederzyklus die Reihenfolge verändert hat. Damit man die ursprüngliche Dramaturgie des Dichters nachvollziehen kann, sind am Schluss des schmalen Bändchens die Gedichte in der Originalreihenfolge abgedruckt.

Zentral für diese ganz und gar subjektive, mit vielen autobiografischen Bezügen versehene Erzählung sind die allerersten zwei Zeilen: „Fremd bin ich eingezogen,/ Fremd zieh ich wieder aus.“ Diese werden immer wieder wie ein Leitmotiv in den Text eingeflochten, wie um die Fremdheit des Menschen in der Welt zu dokumentieren. Härtling dekliniert das Wort „Wanderer“ auf vielfältige Weise durch: Es geht um Flucht, Vertreibung, Völkerwanderungen, Fremdarbeiter, „displaced persons“. Immer wieder gespiegelt an den Gedichten, am Leben Schuberts und an Härtlings und unserem eigenen Erleben. So wird der Liederzyklus zu „meiner Winterreise“ – und auch zu der des Lesers.

Müller und Schubert „schrieben und komponierten eine säkularisierte Passion“, so Härtling. Man kann ergänzen: eine Passion des Wanderers in der – damals wie heute – entfremdeten Welt.



Einen Wiederhall des Konzerts mit Mitsuko Shirai und Hartmut Höll findet sich auf der Doppel-CD „2 x Winterreise“ (Capriccio 10382/83, erschienen 1991, nur noch antiquarisch und im Bestand der Musikbücherei). Hier tritt zu der Sängerin und dem Pianisten noch die vorzügliche Bratschistin Tabea Zimmermann, die alle Lieder mit ihrer Bratsche – teils sehr frei – interpretiert. Härtling streut einige Gedichte ein.

Peter Härtling:
Der Wanderer.
Luchterhand
Literaturverlag 1988.
154 Seiten.

derzeit lieferbar in:
Autobiographische Romane.
Kiepenheuer & Witsch.
ISBN:
978-3-462-02608-5.
644 Seiten.
39,90 Euro

dtv
 Peter Härtling
 Schubert
 Roman

Peter Härtling:
Schubert.
Zwölf Moments
musicaux und ein
Roman.
 dtv.
 ISBN
 978-3-423-13137-
 7.
 255 Seiten.
 9,90 Euro



In dem sieben Jahre später erschienenen, schlicht „Schubert“ genannten Buch erzählt Härtling das Leben des Komponisten in chronologischer Reihenfolge. Er beginnt mit den Eltern, der Vater ist Schulmeister, der „mit seiner Liebe sparte“, dafür aber umso mehr Druck ausübte, dass seine Kinder einen „vernünftigen“ Beruf ergreifen. Immer wieder versuchte er, Franz fürs Lehrerdasein zu gewinnen.

Schubert hat durchaus schon früh Erfolge als Komponist vorzuweisen, nicht ohne Grund ist der seinerzeit in Wien wichtige Salieri, einst Gegenspieler von Mozart, der Fürsprecher des jungen Schubert.

In seiner Schilderung hält Härtling aber immer wieder inne, legt offen, dass Dichtung und Wahrheit nicht dasselbe sind: Ja, er hat die Quellen studiert, die Erinnerungen der Freunde aus dem Konvikt, wo Schubert als Schüler war, Freunde, die sein Lebtage wichtig waren. Aber dann sinniert Härtling: „Es könnte so gewesen sein.“ Er mischt sich als Autor-Erzähler (das ist hier nicht zu trennen) in „Ritardando“-Abschnitten und in den eingestreuten 12 kurzen „moments musicaux“ (benannt nach den Klavierstücken Schuberts) in den Erzählfluss ein, legt offen, dass er auf Verdacht hin weiße Flecken der Lebensgeschichte ausmalt.

Damit macht er die Gefühlslage konkret und bringt dem Leser die Figur Schubert menschlich sehr nahe. Man freut sich mit ihm, wenn von Erfolgen die Rede ist, von Schubertiaden und gelungenen Aufführungen, und trauert, wenn Konflikte – etwa mit dem Vater – geschildert werden. Und natürlich, wenn man das frühe Ende Schuberts vor Augen hat, wenn sich also seine Geschlechtskrankheit ausbreitet. Das unerfüllte Liebesleben Schuberts wird zur Unheilsdrohung, die sich bewahrheitet, als er sich bei einer Prostituierten ansteckt.

Die „Winterreise“ wird auch hier ausführlich behandelt, sie wird geradezu zum Sinnbild des sterbenden Komponisten. Einige Zitate aus Originalquellen finden sich in beiden Büchern, das spricht für die Wichtigkeit, die Härtling ihnen zumisst.

Härtling ist ein Schwärmer. Aber in dieser Form des Künstlerromans muss dies zugestanden werden. Obwohl also Härtling seine benutzten Quellen auflistet, keineswegs in einer wissenschaftlichen Form, und obwohl er nachprüfbar Jahreszahlen angibt, bleibt er doch ein Autor, der die Lebensgeschichte Schuberts mit seiner schiefer Kraft des Erzählens füllt.

„Moment Musical. Peter Härtling - auf den Spuren Franz Schuberts“ heißt eine CD bei Capriccio (C49086 von 1996; über Naxos, ca. 7 Euro) mit Peter Härtling. Er liest die entsprechenden Kapitel aus dem Schubert-Buch, dazwischen gibt es Musik-Häppchen: Klaviermusik, Messe-Sätze, Lieder. Leider nicht ganz am Schluss erklingt die letzte Nummer des Winterreise-Zyklus, der „Leiermann“, in der Aufnahme mit der Bratschistin aus der oben genannten Doppel-CD. Für das Ende hat man sich das kitschverdächtige „Ave Maria“ aufgehoben. Dieses bunte Bouquet von Musik und Text erinnert an Schubertiaden, wie sie schon zu Lebzeiten des Komponisten üblich waren.



Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Stadtteil

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch, organisieren Stadtteilkonzerte

1

Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheimer



2

Düsseltal
Flingern

3

Bilk
Unterbilk, Oberbilk
Flehe
Volmerswerth
Friedrichstadt
Hafen, Hamm

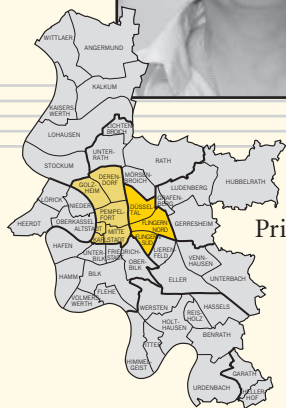


4

Oberkassel
Niederkassel
Heerdt
Lörick

5

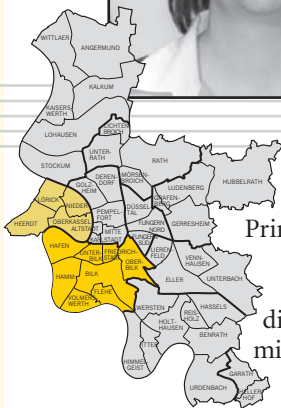
Kaiserswerth
Angermund
Kalkum, Wittlaer
Einbrungen
Lohausen
Stockum



Petra Cegla
Telefon 89-27430
Raum 214
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs
12 – 14 Uhr

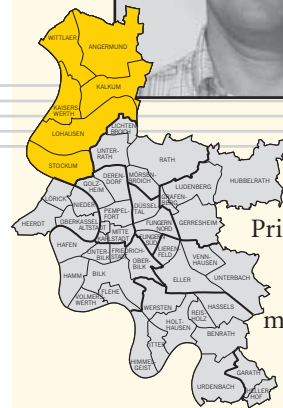
Petra.Cegla@duesseldorf.de



Claudia Fürst
Telefon 89-27444
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

dienstags 11 – 13 Uhr
mittwochs 12 – 14 Uhr
donnerstags
9 – 13 Uhr

Claudia.Fuerst@duesseldorf.de



Edwin A. Buchholz
Telefon 89-27431
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs 11 – 13 Uhr
donnerstags
11 – 12 Uhr

Edwin.Buchholz@duesseldorf.de

Allgemeine Infoline:

montags bis freitags von 9 – 13 Uhr

Der Musikschulunterricht findet statt:

- in der Musikschulzentrale,
- den Bezirkszentren und
- den Räumen vieler allgemeinbildender Schulen.

Während der Schulferien

- findet kein Unterricht statt
- ist diese Infoline nicht besetzt.

Bezirksleitungen

6

Mörsenbroich
Rath
Oberrath
Unterrath
Lichtenbroich



Bernhard Voelz
Telefon 89-27436
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

donnerstags
& freitags
11 – 13 Uhr

Bernhard.Voelz@duesseldorf.de

7

Gerresheim
Grafenberg
Ludenberg
Hubbelrath

8

Eller
Lierenfeld
Vennhausen
Unterbach



Thomas Schuld
Telefon 89-27435
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

montags 10 – 11 Uhr
mittwochs 9 – 11 Uhr

Thomas.Schuld@duesseldorf.de

9

Benrath
Wersten
Himmelgeist
Holthausen
Itter, Hassels
Reisholz



Stefan Jumpertz
Telefon 89-27492
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

montags 9 – 12 Uhr
dienstags 9 – 11 Uhr

Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de

10

Garath
Hellerhof
Urdenbach

Telefon: 0211 89-27433

Prinz-Georg-Straße 80, Raum 215

Richten Sie bitte Ihre An- und Abmeldungen und Ihren allgemeinen Schriftverkehr immer an: Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf



Ensembles

Musizieren in der Gemeinschaft bringt erst den wirklichen Spaß an der Musik! Darum bietet die Musikschule in fast allen Stadtteilen Düsseldorfs an, das, was man im Unterricht gelernt hat, mit anderen gemeinsam in einem Ensemble zum Klingen zu bringen. Hier ist eine Übersicht der Ensembles, in denen sich mindestens sechs Musikschülerinnen und -schüler unter Anleitung eines erfahrenen Musikschullehrers einmal wöchentlich zum gemeinsamen Musizieren treffen.

Darüber hinaus gibt es auch in anderen Stadtteilen Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren in kleineren Musiziergruppen. Wo und ob Du diese in deiner Nähe findest, erfährst Du oder Deine Eltern durch einen kurzen Anruf und eine Nachfrage bei der:

Infoline der Bezirksleitungen
montags–freitags von 9–13
Telefon: 0211 89-27433

In unserer Übersicht findest Du die Namen der Ensembles, dahinter den Unterrichtstag, die Unterrichtszeit und den Unterrichtsort (siehe Karte) mit der Raumnummer und darunter die angesprochene Altersgruppe, ggf. die Mitspielvoraussetzungen sowie den Namen der Ensembleleitung.

Bitte vor dem ersten Besuch über die Infoline einen Termin vereinbaren.

Wo wird unterrichtet?

Diese Daten entsprechen dem Stand Dezember 2013

- A** Adlerstraße 15
P: Probensaal
- Aa** Aachener Straße 39
- B** Brucknerstraße 19
- C** Comeniusstraße 1
K: Kammermusiksaal
- Bb** Bernburger Straße 44
- F** Fliednerstraße 32
- I** Ingeborg-Bachmann-Straße 31
- L** Lützenkircher Straße 2
- R** Rheindorfer Weg 20
- U** Unter den Eichen 26
- V** Vennhauser Allee 160
- PG** Prinz-Georg-Straße 80
Musikschulzentrale
K: Kammermusiksaal
UvM: Udo-van-Meeteren-Saal



Jazz

Jazzworkshop
MO, 18:00, **PG** R 308
Alter: ab 14 Jahre
Kontakt: Rolf Drese,
Michael Weiss,
Norbert Hotz

Green-Horns Big Band
DI, 17:30, **PG** UvM
Alter: 11–25 Jahre,
ideal: Übergang/gleichzeitiger Besuch des JunBO, aber auch Seiteneinsteiger.
Romano Schubert

CSM Big Band
MI, 19:40, **PG** UvM
Romano Schubert

Bläsermusik	Zupfen	Streichen	Singen
<p>Band No. I DO, 15:45, PG UvM Alter: 8–12 Jahre Einstieg ab dem 2. Unterrichtsjahr Dirk Grün</p>	<p>Musizierkreise - MO, 18:50, L R 103 Alter: 13–19 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>Streicherspielkreise Das Mitspielen ist in der Regel im Alter von 7–10 Jahren und bereits im 1.–2. Unterrichtsjahr möglich</p>	<p>Minichor FR, 15:45, Aa R 216 Alter: ab 5 Jahre Justine Wanat</p>
<p>Juniorblasorchester (JunBO) MI, 15:50, PG UvM Alter: 11–14 Jahre, ideal wäre der Übergang aus der Band No. I, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Nicolao Valiensi</p>	<p>- DI, 18:25, I R 12 Alter: 8–13 Jahre Andreas Stevens-Geenen</p>	<p>- MO, 15:30, PG UvM Barbara Zimmermann-Keßler</p>	<p>CSM Mädchenchor DI, 16:30, PG K Alter: ab 8 Jahre Justine Wanat</p>
<p>Jugendblasorchester (JBO) MI, 17:30, PG UvM Alter: 15–25 Jahre, ideal: der Übergang aus dem JunBO, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Diethelm Zuckmantel</p>	<p>- DO, 16:30, PG R 104 Alter: 13–16 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>- MO, 15:30, Bb R 002 Sabine Roggel</p>	<p>CSM Knabenchor DO, 17:30, PG R 205 Alter: ab 7 Jahre Justine Wanat</p>
	<p>Claras zarte Saiten Kinderzupforchester derzeit keine Proben</p>	<p>- DI, 17:20, B R 22 Christof Hallek</p>	<p>CSM Jugendchor MI, 17:50, PG K Chorerfahrung Justine Wanat</p>
	<p>Gitarren-Ensemble MI, 20:15, Bb R 12 Alter: 16–22 Jahre Andreas Gallmann</p>	<p>- DO, 15:00, F R 25 Katharina Ullrich</p>	<p>CSM Kammerchor DI, 19:15, PG K Alter: ab 20 Jahre Chorerfahrung G. Cellarius</p>
<p>UHU-Orchester MO, 20:00, PG UvM Alter: 20–99 Jahre, alle Orchesterblasinstr. und Schlagzeug Rainer Templin</p>	<p>Rock-Ensemble DO, 18:20, V R 104 D Alter: 11–22 Jahre Eberhard Fink</p>	<p>- DO, 17:00, U R 44 Christine Hanl</p>	<p>Frauenchor MO, 20:00, A P Für Frauen ab 21 Jahre Lena-Maria Kramer</p>
		<p>- MO, 17:00, C K Maurice Maurer</p>	
		<p>- FR, 16:30, Aa R 218 Norbert Laufer</p>	
		<p>Junges Orchester I MO, 16:30, PG UvM Alter: 9–12 Jahre bzw. ca. 3 Jahre Unterricht, möglichst Spielkreiserf. Barbara Zimmermann-Keßler</p>	
<p>Schlagwerk</p>	<p>Harfe</p>	<p>Junges Orchester II MO, 17:30, PG UvM Alter: 11–15 Jahre bzw. ca. 4 Jahre Unterricht, möglichst Orchestererf. Alexander Fröhlich</p>	
<p>Düsseldorf Percussion DI, 18:30, PG R 203 für Spieler aller Schlaginstrumente, Mathias Haus</p>	<p>Harfen-Ensemble DI, 17:50, PG R 301 ab ca. 2 Jahre Unterricht Regina Brennscheidt</p>		

→ Stichwort:

Norbert Laufer

→ Das Kunstlied

Bei einem „Lied ohne Worte“ singt niemand außer dem Klavier. Darum ging es unter anderem beim letzten → **Stichwort**. Diesmal steht das Kunstlied auf dem Stundenplan, in Abgrenzung zu früheren Formen auch Klavierlied genannt: hier singt nicht nur das Klavier, sondern vor allem eine menschliche Stimme, weswegen es auch als „vom Klavier begleitetes Lied“ bezeichnet werden kann.

Diese Gattung konnte erst entstehen, als das Klavier erfunden wurde, etwa in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vorher gab es auch so etwas wie Lieder in der Kunstmusik, sie wurden aber eher als *Airs*, *Arien* bezeichnet und, wie es der Zeit im Barock entsprach, von einer *Continuo*-Gruppe begleitet: Neben einem Tasteninstrument, dem *Cembalo* oder der *Orgel*, trat noch ein Bassinstrument hinzu, ein *Cello* oder *Fagott*.

Das Kunst- oder Klavierlied erlebte einen Aufschwung in der Wiener Klassik bei Haydn, Mozart und Beethoven. Einen Höhepunkt des Liedschaffens setzte schon Schubert mit seinen etwa 600 Liedern. Seine Zyklen „Die schöne Müllerin“ und die „Winterreise“ sind geradezu legendär. Der „Schwanengesang“ wurde allerdings erst nach Schuberts Tod von seinem Verleger aus Einzelliedern zusammengestellt.

Ähnlich bei Schumann: Auch er hat eine Phase heftigen Liedschaffens (das „Liederjahr“ 1840), deren Früchte heute landaus, landab gesungen werden: „Dichterliebe“ (mit der träumerischen „Mondnacht“), „Frauenliebe und -leben“. Auch Brahms hat vieles

Der Erlkönig
Johann Friedrich Reichardt
(1752–1814),
Takt 1–4

Sehr lebhaft und schauerlich

Wer rei-tet so spät durch Nacht und Wind?

zu der Gattung beigetragen. Bei Hugo Wolf in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nehmen etwa 350 Lieder den Hauptteil des Schaffens ein. Von Wagner sind nur die „Wesendonck-Lieder“ bekannt, er bevorzugte schließlich die musikalische Großform, lange, abendfüllende Opern, wogegen das Kunstlied stets nur wenige Minuten dauert.

Hier erweist sich ein Komponist als Meister der Zeichnung von Stimmungen. Schubert hat dem Klavier eine Rolle gegeben, die die Singstimme um eine weitere Dimension ergänzt. Das Klavier ist nicht bloßes Begleitinstrument, das den Gesang akkordisch-rhythmisch untermalt, es zeichnet vielmehr mit wenigen Einleitungstakten bereits, wohin die Reise geht: Die pochenden Triolen im Erlkönig und die aus der Tiefe aufsteigende Basslinie weisen auf das kommende Drama hin.

Das war dem Dichturfürsten Goethe allerdings suspekt. Er bevorzugte, wie man hört, eher Reichardts weniger komplexe Version des Erlkönigs. Das Wort des Dichters steht in dieser Version schließlich mehr im Mittelpunkt.

Das Kunstlied ist auch im 20. und 21. Jahrhundert noch in jeder Generation lebendig: stellvertretend seien Alban Berg, Dimitri Schostakowitsch, Benjamin Britten und Aribert Reimann genannt.

Und was machen Singer-Songwriter oder Pop-Sängerinnen wie Birdy anderes als diese Tradition weiterzuführen, wenn sie ihren eigenen Gesang am Klavier begleiten?

Der Erlkönig
Franz Schubert (1797–1828),
Takt 15–19

Schnell

Wer rei-tet so spät durch Nacht und Wind?

Norbert Laufer

Konferenz der Lehrerschaft:**Vortrag von Peter Röbbke**

Zur halbjährlichen Konferenz der gesamten Lehrerschaft der Clara-Schumann-Musikschule an einem herbstlichen Samstagvormittag hatte Direktor Peter Haseley wieder einen profilierten Musikpädagogen für einen Fachvortrag eingeladen. Prof. Peter Röbbke stammt aus Essen, hat hierzulande Schulmusik und Musikwissenschaft studiert, war später Leiter der Musikschule Berlin-Wedding. Nach seiner Promotion ging er vor knapp 20 Jahren als Dozent zur Universität Wien, wo er seit 2010 das Institut für Musikpädagogik leitet.

Im Udo-van-Meeteren-Saal sprach er über „Instrumentalunterricht zwischen dem didaktischen und dem künstlerischen Pol“. Dies ist seit Jahren sein Feld in Forschung und Lehre, darüber hat er Bücher und Aufsätze veröffentlicht. In einer sehr lebendigen Weise ging er – in sympathisch wienerischem Zungenschlag – nicht nur der Frage nach, welche Elemente guter Unterricht aufweisen muss; vielmehr forderte er, dass im Musikunterricht in jeder Stunde auch musikalische Erlebnisse vermittelt werden. Unterricht, der sich aufs Technische beschränkt, so Röbbke, verpasst die Chance, für Musik zu begeistern. Er wird dann häufig abgebrochen.

Röbbke hatte Beispiele aus alten und neuen Geigen-schulen mitgebracht. Sein Fazit daraus: Technisches Lernen darf nicht Selbstzweck sein, es soll vielmehr un-

bewusst neben dem musikalischen Lernen ablaufen. Und nicht nur das: Jede Stunde des Instrumental- oder allgemeinen Musikunterrichts soll ästhetisch schöne Resultate hervorbringen. Die Lehrkraft muss dann zugleich sowohl die pädagogischen wie die künstlerischen Anteile des Unterrichts genau beobachten und lenken.

Wenn Röbbke von schlechten Unterrichtsbeispielen berichtete, die er in seinen Seminaren analysiert, ließ er seiner Empörung freien Lauf: „Der Musiker in mir rebelliert“. Zu oft seien zwar pädagogische Forderungen wie „Die Lehrkraft muss sich klar und verständlich ausdrücken“ oder „Die Arbeitsschritte müssen logisch aufeinander aufbauen“ erfüllt, ohne dass indes in der Stunde wirklich Musik gemacht wurde.

Konsequenterweise wurde auch in der Konferenz Musik gemacht. Röbbke erfüllte hier seinen eigenen Anspruch, ganz Pädagoge und ganz Musiker zu sein. Er improvisierte nach der Pause mit allen Anwesenden in einer Art Frage- und Antwortspiel eine groovende Samba („jetzt foahrt's“, warf er wienernd in die Menge) und spielte auf vielfältige und musikalisch interessante Weise mit dem Lied „Hänschen klein“.

Röbbke zitierte das Bonmot des Dirigenten Sergiu Celibidache: „Unter bestimmten Bedingungen kann aus Tönen Musik werden.“ Das war hier gelungen.



Peter Röbbke:
Vom Handwerk zur Kunst.
Didaktische Grundlagen des Instrumentalunterrichts
(Reihe: Studienbuch Musik)
Schott-Verlag.
ISBN:
978-3795787158.
28,99 Euro

Wir über uns

Peter Haseley

Zum Gedenken an

Julius Alf und Ulrich Dunsche

2009 musste ich über den tragischen Tod des damaligen Fachgruppenleiters für Tasteninstrumente, Ulrich Dunsche, berichten. 5 Jahre später sind seine Person und sein Wirken in der Clara-Schumann-Musikschule unvergessen. Auf Initiative eines Jugendfreundes und Kammermusikpartners, des Geigers Wolfgang Richter, entstand die Idee eines Gedenkkonzertes in der Clara-Schumann-Musikschule für Ulrich Dunsche. Das Gefühl der musikalischen Verbundenheit und Freundschaft ist so stark geblieben, dass die ehemaligen Kommilitonen und Freunde an der Juilliard School in New York, Tzimon Barto (Klavier) und Prof. Christian Euler (Viola), spontan zugesagt haben, ohne Honorar mitzuwirken. Erstaunlicherweise war ein geeigneter Termin für alle drei Musiker schnell gefunden. Zwischen Orchesterdiensten, Konzertverpflichtungen als Solist mit namhaften Dirigenten in der ganzen Welt und Unterrichtstätigkeiten waren sie am 5. Dezember nach Düsseldorf gekommen. Der Termin erwies sich als besonders symbolträchtig, denn der Gründungsdirektor der Musikschule, Professor Dr. Julius Alf, ist vor genau 30 Jahren, am 5. Dezember 1983 in Düsseldorf gestorben. Julius Alf war eine musikalisch umfassend gebildete Persönlichkeit, die als städtischer Musikreferent neben Lehrtätigkeiten an den Musikhochschulen in Köln und Düsseldorf über Jahrzehnte wesentliche Impulse für das Konzertleben in seiner Heimatstadt gab. Die Leitung der Düsseldorfer Musikschule, die er 22 Jahre innehatte, war ihm eine Herzensangelegenheit, für die er auf manch renommiertere Berufung verzichtete. Im sehr gut besuchten Udo-van-Meeteren-Saal konnten viele ehemalige Schülerinnen und Schüler, musikalische Weggefährten, Familien und Lehrkräfte einen sehr konzentrierten, stimmigen, ja bewegenden Konzertabend auf hohem Niveau mit Werken von Johannes Brahms, Claude Debussy und Bach-Busoni erleben. Die Künstler wurden überschwänglich gefeiert. Dank der Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer sowie der Familie von Ulrich Dunsche konnte das Publikum danach beim Empfang im Hause noch verweilen und den Abend gemeinsam ausklingen lassen.

v.l.n.r.: Tzimon Barto, Sonia Violant, Wolfgang Richter, Lucas Dunsche Violant, Alejandro Violant und Christian Euler.



Gründer unserer Musikschule

Prof. Dr. Julius Alf



- 1915 in Düsseldorf geboren, besuchte das Prinz-Georg-Gymnasium, heutiger Sitz der CSM
- schrieb als 12-Jähriger die Melodie des Martinsliedes „Kinder, Kinder, wisst ihr schon ...“ zum Text seines Vaters
- studierte Musikwissenschaft, Literatur und Kunstgeschichte in Köln und Freiburg
- 1940 Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut, Innsbruck
- 1948 nach Kriegsende Rückkehr nach Düsseldorf
- 1950er unterrichtet Musiktheorie am Konservatorium Düsseldorf
- ab 1957 unterrichtet für viele Jahrzehnte Musikgeschichte, Stilkunde, Werkanalyse an der Musikhochschule Köln; in Forschung und Musikvermittlung vielseitig aktiv; Schwerpunkt: Musikleben am Niederrhein; Sekretär der Niederrheinischen Musikfeste
- ab 1948 vielfältige Tätigkeiten bei der Stadt Düsseldorf: Assistent der Generalmusikdirektoren Hollreiser und Szenkar, später Musikreferent, er verfasst Programmhefte, plant Konzerte, hält Einführungsvorträge für Symphoniekonzerte, führt Jugend- und Schulkonzerte durch
- 1956 Alf erhält die Aufgabe, eine Jugendmusikschule zu gründen. Er leitet diese bis 1978.
- 5. Dezember 1983: in Düsseldorf gestorben

wichtige Veröffentlichungen:

- Reprint der Dissertation:
Geschichte und Bedeutung der Niederrheinischen Musikfeste in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.
Herausgegeben von Gerd Högener und Fritz Kulins.
Droste-Verlag, Düsseldorf, 1987. ISBN 3-7700-0737-9.
- **Dialog mit der Musik. (Aufsatzsammlung)**
Verlag Wort und Welt, Innsbruck, 1984. ISBN 3-85373-085-8.

Zitat aus einer autobiographischen Skizze:

„Eine Stunde, in der nicht ein einziges Mal herzlich gelacht wird, ist eine verlorene Stunde.“

Verwaltung

Leiter:	Harald Frings	89-27440	Raum 012
Vertreterin:	Susana Bündgen	89-27441	Raum 010
Instrumente:	Kerstin Schneider-Beintze	89-27443	Raum 013
Unterrichts- & Instrumenten-Gebühren:			
	Gudrun Mundt	89-27445	Raum 009
	Manuela Senger	89-27446	
Hausmeister:	Helmut Koppelman	89-27450	Raum 002



Auflösung von Seite 8:

Hinter diesem QR-Code verbirgt sich folgender Text: Herzlichen Glückwunsch! Sie sind stolzer Smartphonebesitzer. Dann besuchen Sie uns doch mal auf unserer Homepage: www.duesseldorf.de/musikschule

Norbert Laufer

Kammermusikalische Harmonie mit Swing

Auf der Baumstraße 14 in Wuppertal wird viel musiziert. Dort wohnen Michiel Wiesenekker, Gitarrenlehrer an der CSM, und seine Schwester, die Mandolinistin Marijke Wiesenekker. Dort proben sie gemeinsam auf ihrer Musiketage und manchmal nehmen sie dort auch eine CD auf, wie die jüngst erschienene, schlicht „baumstraße 14“ genannte.

Man hört hier feinstes kammermusikalisches Musizieren dieser beiden Zupfinstrumente. Ja, bisweilen hat die Atmosphäre dieser CD im heimischen Player den Charme von bester Hausmusik. Dabei ist es hochofentlich, dass das Duo das hier Eingespielte jederzeit genau so im Konzert spielen kann, denn laut Aussage auf der CD-Hülle sind alle Stücke im Studio live, ohne „overdubs“, also ohne zusätzliche Schnitte und hinzugefügte Tonspuren aufgenommen worden. Beachtlich.

Dies ist auch über das Repertoire zu sagen, das zwischen Pop und Klassik, Bluegrass und Swing angesiedelt ist. So hört man nach einem präludierenden Anfang der CD die alte Beach-Boys-Nummer „I can hear music“, den Gesang hat Michiel übernommen. Die Beatles-

Ballade „Michelle“ swingt, hier wird die Melodie von der Mandoline gespielt. Ein „Adagio ma non troppo“ von Ludwig van Beethoven (im Original für Mandoline und Klavier) wurde als schönes Zupf-Duett arrangiert. Die anderen Stücke sind alle Eigenbau des Geschwisterpaares. Das swingt, groovt, bisweilen mit russischen Untertönen, bisweilen mit jiddischen. Auch E-Gitarre und E-Mandoline kommen mit angeschärften Klangfarben zum Einsatz. Mal tritt zu den gezupften Saiten noch der ein oder andere nebenher angeschlagene Akkord auf einem Klavier der Marke „schräger Otto“ hinzu, mal singen die beiden zusätzlich. So etwa in dem Lied auf ein Liebesgedicht von Heinrich Heine „Mein süßes Lieb“ – ganz im Stile von Singer/Songwritern. Den Schluss bildet ein ruhig klingendes Landschaftsbild namens „mexican nights“.

Die CD zeigt nicht nur die vielseitigen Möglichkeiten des Duos von Mandoline und Gitarre im Allgemeinen auf, sondern auch die perfekte Harmonie der beiden Musizierenden Wiesenekkers mit ihren Instrumenten.



**Marijke & Michiel
Wiesenekker:**
baumstraße 14.
Label:
„wouldn't listen“,
Bestellnr. 10.

Zu beziehen über
www.wiesenekker.com
oder
per email
m.a.wiesenekker@t-online.de
15 € (zzgl. Porto).

Fachgruppen

1	Grundstufe: Liedergarten, Früherziehung, Grundausbildung, Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen	Julianne Ebener montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27423	Raum 116
	Koordination „Lernwelt Musik“ in der OGS	Petra Zierul donnerstags 10:30–12 nach Vereinbarung	89-27432	Raum 213
	Projektleitung „Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf“	Bianca Steinmann dienstags 11–13 nach Vereinbarung	89-27437	Raum 212
2	Streichinstrumente, Harfe	Bernd Zingsem montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27422	Raum 111
	Zupfinstrumente	Andreas Stevens- Geenen montags 10:30–12 mittwochs 10:30–12	89-27428	Raum 212
3	Blasinstrumente, Schlagzeug, Jazz	Claus Minwegen montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27424	Raum 112
4	Tasteninstrumente	Aloisius Groß montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27425	Raum 113
5	Vokalbereich, Musiktheorie, Begabtenförderung, Studienvorbereitende Ausbildung	Rainer Templin montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27426	Raum 115

Wir gratulieren: Amelia



Zuwachs bei der Familie Mozos del Campo: Unsere Mandolinenkollegin Jeannette Mozos del Campo und ihr Mann Vicente freuen sich über die Geburt ihrer Tochter Amelia am 13. November 2013. Wir gratulieren.

Francesca Amelia



„Cordiali felicitazioni per la nascita della vostra Francesca Amelia Valiensi al 10 Ottobre“. Wir freuen uns sehr, dass die Instrumenteninformation schon so früh einsetzt und wünschen Freude am Leben und an der Musik.

Samuel

Herzlich gratuliert die **TRIANGEL** unserem Kollegen Dirk Grün zur Geburt seines Sohnes Samuel am 21. September 2013.



TRIANGEL

Nr. 19 Februar 2014
Zeitschrift der Städtischen
Clara-Schumann-Musikschule

Auflage: 6.500
erscheint halbjährlich

Veranstaltungskalender:
Norbert Laufer

Titel: Guitaresque 2013
Foto: Margret v Conta

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:

Freitag, 6.6.2014

Alles Gute für die Zukunft:

Maria Bürger

- Klavier

Die Klavierlehrerin Maria Bürger ist nach 35 Dienstjahren an der Clara-Schumann-Musikschule im März 2013 in den Ruhestand getreten. Frau Bürger hat zuletzt im Bezirk 4 (Oberkassel) einen Nachmittag unterrichtet. Mit ihrer freundlichen Art und ihrer fachlich fundierten Arbeit verstand sie es, ihre Schülerinnen und Schüler zu begeistern. Für ihren weiteren Lebensweg wünschen wir ihr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Wir begrüßen im Kollegium:

Ingmar Schwindt

- Klavier



Seit dem 1. September 2013 ist Ingmar Schwindt als Klavierlehrer neu ins Kollegium eingetreten. Herr Schwindt stammt aus Bayern und hat am Mozarteum in Salzburg bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling studiert. Er ist Preisträger einer Vielzahl von Klavierwettbewerben. Wir wünschen ihm für seine Arbeit an der Clara-Schumann-Musikschule viel Erfolg.

Redaktion:
Bernd Zingsem (verantwortlich),
Norbert Laufer (Redaktionsleitung),
Margret v Conta, Julianne Ebener,
Peter Haseley, Claus Minwegen,
Gabiella Sinay, Rainer Templin

Gestaltung/Layout: Margret v Conta
Druck: Vereinte Druckwerke, Neuss

Namentlich gekennzeichnete Artikel
oder Leserbriefe geben nicht zwangsläufig
die Meinung der Redaktion wieder.

Manuskripte/Fotos an:
Redaktion **TRIANGEL**

Prinz-Georg-Straße 80
Telefon: 89-27422 Fax: 89-37422
norbert.laufer@duesseldorf.de

Schulleitung



Direktor:
Peter Haseley

89-27420

Raum 109



Assistenz der Schulleitung:
Sabine Zogbaum

89-27421

Raum 108

„Jugend musiziert“
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:
Bernd Zingsem

89-27422

Raum 111

Sprechzeiten:
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

Fax: 0211 89-27499
csm@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/musikschule

@

Die MitarbeiterInnen der Schulleitung, Verwaltung,
der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch
direkt per E-Mail zu erreichen.

Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:
vorname.name@duesseldorf.de





Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf



Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut
gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für
die Kultur so vielfältig ist
wie das Land selbst.



Sparkassen fördern musikalische Talente in allen Regionen Deutschlands. Sie unterstützen eine Vielzahl von Projekten, darunter auch den bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für die Sinne und gut für die Menschen. www.sskduesseldorf.de

Stadtsparkasse. Gut für Düsseldorfer.